

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/3 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.3.61875

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Zur Forschungsgeschichte und Methodendiskussion

BERNHARD H. BAYERLEIN, MARIA MATSCHUK

VOM LIBERALISMUS ZUM STALINISMUS?

Georg Bernhard, Willi Münzenberg, Heinrich Mann und Walter Ulbricht in der *chronique scandaleuse* des *Pariser Tageblatts* und der *Pariser Tageszeitung*

Vorbemerkung

Das *Pariser Tageblatt*, die wichtigste Tageszeitung der deutschsprachigen antifaschistischen Emigration, galt als Aushängeschild und Paradeferd des deutschen Linksliberalismus. Im Juni 1936 wurde der Besitzer Vladimir Poljakov mittels einer Diffamierungskampagne, eines Putschs der Redakteure und eines Streiks der Setzer vertrieben. Das Blatt erschien unter dem Namen *Pariser Tageszeitung* weiter, zu den Inhabern zählte zunächst neben dem Chefredakteur Georg Bernhard auch Willi Münzenberg.

Die Affäre hat die linke deutschsprachige Intelligenz politisch und moralisch diskreditiert. Sie wurde zum Prüfungsfall der deutschen Intelligenz und der Exilforschung. Wie ein jetzt aufgefundenes Dokument beweist, fand die *chronique scandaleuse* damit kein Ende: Im Jahr 1937, als der Terror in der Sowjetunion seinem Höhepunkt zustrebte, wurde in Moskau festgelegt, die Zeitung kurzerhand aufzukaufen. Ein entsprechender Geheimbeschluss des Sekretariats des Exekutivkomitees der Komintern wird hier erstmals vorgestellt und – soweit in einem Aufsatz möglich – in den historischen Kontext eingeordnet.

Der Autor des vorliegenden Beitrags war äußerst überrascht, ein solches Protokoll aufzufinden, so überrascht, daß er zunächst meinte, es könne sich um ein gefälschtes Schriftstück handeln. Zwei im Zuge weiterer Recherchen entdeckte Details ließen jedoch die Echtheit des Dokuments zur Gewißheit werden. Der erste Hinweis fand sich in den von der französischen Zeitschrift *Communisme* publizierten Auszügen der Münzenberg-Dimitrov-Korrespondenz. Münzenberg äußerte sich gegenüber dem Generalsekretär der Kommunistischen Internationale sehr erregt über das Vorgehen Ulbrichts im Falle der *Pariser Tageszeitung* und kündigte einen gesonderten Bericht an (der bis heute unbekannt ist).

Die in Moskau eher zufällig gefundene Aktennotiz einer Angestellten der Kaderabteilung des Exekutivkomitees der Komintern in einer Personalbeurteilung (russisch: *spravki*), enthielt das *missing link*: Der deutsche Kommunist Albert Callam, dessen ehemaliger Vorgesetzter Hugo Eberlein zur selben Zeit verhaftet und später in den Tod getrieben wurde, bekam auf Ersuchen des Sekretariats der KPD im Jahr 1937 die Genehmigung zur Ausreise nach Paris, um der KPD »auf zeitungstechnischem Gebiet« zu helfen. Grund des Antrags: »Ankauf einer Zeitung«. Die Bürokratie irrt bekanntlich in solchen Dingen nie, der Aufsatz konnte geschrieben werden. Allerdings wußte der Autor noch nicht, daß die soeben aufgedeckte Affäre zahlreiche weitere fürwahr bemerkenswerte Vorfälle kaschierte ...

Mit der deutschen »Volksfront« sympathisierend, verkörperte die *Pariser Tageszeitung* zeitweise eine Symbiose von Liberalismus und Stalinismus. Drei Monate nach der Entscheidung der Komintern ging sie an einen neuen Besitzer über, der gute Beziehungen zu moskautreuen Kreisen pflegte. Die Erforschung der Begleitumstände ergab Querverbindungen zum Fall Münzenberg. Willi Münzenberg, selbst kein Intellektueller, doch damals der fähigste Intellektuellenpolitiker unter den deutschen Kommunisten, hatte sich geweigert, in Moskau zu erscheinen, figurierte aber 1937/38 noch als »Volksfront«-politiker. Die *Pariser Tageszeitung* wurde zu einem Hauptzankapfel zwischen Willi Münzenberg und Walter Ulbricht, dem Leiter der KPD-Führung im Exil.

In diesem äußerst spannenden und natürlich verdeckten internen Kampf ging es *de facto* um Macht, Einfluß und letztlich um die politische Ausrichtung des deutschen Kommunismus und der linken intellektuellen Exilszene. Münzenberg konnte sich anfangs auf den prominenten linksliberalen Publizisten Georg Bernhard und den Schriftsteller Heinrich Mann stützen, der als »Gewissen der Emigration« fast schon eine Institution war. Doch schließlich unterlag der sich vom Stalinismus lösende Erbauer eines Pressekonzerns der Weimarer Republik, der für den Hugenberg'schen eine ernsthafte Konkurrenz zu werden drohte, dem Stalinisten Ulbricht. Wenig später verlor er einen weiteren dramatischen Kampf, den um sein Leben. Vermutungen, Stalin und sowjetische Dienste hätten etwas mit diesem Tod zu tun, erhalten durch die aufgedeckten Zusammenhänge neue Nahrung.

Eine ganze Reihe zum Teil wirklich überraschender Evidenzen erweitern den »Skandal Pariser Tageblatt« zu einer denkwürdigen kulturwissenschaftlich höchst redundanten *chronique scandaleuse* und erhellen Mentalitäten, Handlungsmuster und Selbsteinschätzungen exponierter Vertreter der unabhängigen und linken Weimarer Intelligenz. Die sich nun klarer abzeichnende Rolle von Georg Bernhard, Heinrich Mann, Fritz Wolff, Arkadij Maslow, Hugo Simon, Carl Misch und Kurt Michael Caro sowie neue Erkenntnisse über Willi Münzenberg und seinen Gegenspieler Walter Ulbricht erfordern eine kritische Überprüfung der Exilforschung, die dringend mit den Resultaten der historischen Kommunismus- und Stalinismusforschung korreliert werden sollte.

Mitte der dreißiger Jahre lautgewordene Vermutungen über den »Verkauf« der Zeitschrift *Die neue Weltbühne* – vielleicht das unabhängige Sprachrohr der Weimarer Intelligenz schlechthin – an ein moskautreues Umfeld sollten überprüft werden. Ebenso wenig kann die Annahme eines Versuchs großflächiger politischer, materieller und vor allem moralischer Korruption der europäischen Intelligenz ausgerechnet unter dem Motto der »Volksfront«-politik durch Komintern und der sowjetisch beeinflussten »Massenorganisation« nicht mehr von der Hand gewiesen werden.

Der Autor plädiert dafür, in der kulturwissenschaftlichen Betrachtung der Weimarer Intelligenz, in der Exilforschung, in der *Intellectual history* wie in der Sozialgeschichte die Ergebnisse der Kommunismus- und Stalinismusforschung stärker zu berücksichtigen. Wenn das von der sowjetisch dominierten Komintern gesponnene Netzwerk zur Manipulation der beteiligten Personen und involvierten Ideen offengelegt wird und die vielfältigen Handlungsmuster besonders der intellektuellen Akteure darauf bezogen werden, kann endlich auch die Geschichte der deutschsprachigen Emigration objektiv dargestellt werden.

Zur Einführung: Wie Moskau sich anschickte, das Paradepferd des deutschen Liberalismus und Antifaschismus ... aufzukaufen¹

»Die Moskauer Schöpfer des Amalgams machen vor solchen Kleinigkeiten nicht halt. Sie machen überhaupt vor nichts halt. Politisch und moralisch steht für sie die Frage auf Leben und Tod. Die Emissäre der GPU jagen durch alle Länder der Alten und Neuen Welt. Mangel an Geld leiden sie nicht. Was bedeutet für die regierende Clique eine Mehrausgabe von 20–50 Millionen Dollar, wenn ihre Autorität und ihre Macht auf dem Spiele stehen! Menschliche Gewissen werden von diesen Herren wie Kartoffeln gekauft. Wir werden nicht wenige solcher Beispiele sehen. Zum Glück sind nicht alle käuflich. Andernfalls wäre die Menschheit schon längst verfault.«
(L. Trotzki, *Stalins Verbrechen*, 1937, 328f.).

In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre erschütterten mehrere politisch-kulturelle Skandale im Umfeld der berühmten Moskauer Prozesse linksorientierte Intellektuellen- und Kulturkreise. Die Kominternpolitik (»Volksfront«, »Antifaschismus«), herausragende Schriftsteller wie André Gide² und Lion Feuchtwanger³ und bekannte Publikationsorgane der deutschsprachigen antifaschistischen Emigration wie *Die neue Weltbühne* und das *Pariser Tageblatt* waren direkt involviert oder Gegenstand der Auseinandersetzungen. Das antifaschistische Lager wurde dadurch erheblich geschwächt, der moralische Anspruch des antifaschistischen deutschsprachigen Exils insgesamt diskreditiert.

Bei der Verteidigung der Freiheitsrechte gegen Nationalsozialismus und Faschismus besaßen Attitüden gegenüber dem Opportunismus, der Manipulation und – wie sich nach Öffnung der Moskauer Archive zunehmend herausstellt – der vom Stalinismus mafiöspolizeilich organisierten Kriminalität größeres Gewicht als bisher angenommen. Der »Fall Rudolf – Gide« beispielsweise hat die in die Greifzangen Hitlers wie Stalins geratenen anti-

1 Ich bedanke mich bei Professor Dr. Brigitte Studer, Universität Bern, für ihre Lektüre des Manuskripts.

2 Gide, André, 22.11.1869 Paris–19.2.1951. Französischer Schriftsteller. Einer der angesehensten französischen Intellektuellen (*La Symphonie pastorale*, 1919; *Les Faux-Monnayeurs*, 1926). G. sympathisierte bis Mitte der dreißiger Jahre mit der KP Frankreichs und trat auf dem Internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur für die Volksfront auf. Nach seiner Reise in die Sowjetunion 1936 erklärt er sich öffentlich gegen den Stalinismus (A. GIDE, *Retour de l'URSS*). Er wird zur Zielscheibe der Angriffe der *Pravda* und des internationalen Komintern-Apparats und als »trotzkistischer Agent« bezeichnet. 1937 verstärkt er seine Kritik an den Zuständen in der Sowjetunion (A. GIDE, *Retouches à mon Retour de l'URSS*). Trockij als Hauptangeklagter der Moskauer Prozesse beschrieb Gide als »Caractère absolument indépendant, possédant une très grande perspicacité et une honnêteté intellectuelle qui lui permettent d'appeler chaque chose par son nom« L. Trockij [Trotzky], *Œuvres*, XIII, S. 49.

3 Feuchtwanger, Lion, Dr., 7.7.1884 München–21.12.1958 Los Angeles. Deutscher Schriftsteller mit internationalem Renommee, gilt als Erneuerer des historischen Romans. Studium der Philosophie, Germanistik und Anthropologie. Unter dem Nationalsozialismus Emigration nach Frankreich, später in die Vereinigten Staaten. Autor eines Berichts über die Sowjetunion, die zur Apologie der Moskauer Prozesse geriet (Moskau 1937). Für diesen Dienst an Stalin, den er als Antwort auf Gide verfaßte, scharf kritisiert. Nach Hiller ein »apolitische(r) aber mit Moskau in gesunder Geschäftsverbindung stehende(r) Romanindustrielle(r)«, der »André Gide mit Exkrementen beworfen hatte« (Kurt HILLER, *Rote Ritter. Erlebnisse mit deutschen Kommunisten, Gelsenkirchen 1950*, S. 84; auch Berlin 1980. Mit einem Vorwort von Eugen M. BREHM). Feuchtwanger gab im Gegensatz zu Gide und anderen, die über die Sowjetunion publizierten, die Position des unabhängigen, kritischen Intellektuellen auf. Weitere Literatur: Karl KRÖHNKE, *Lion Feuchtwanger. Der Ästhet in der Sowjetunion. Ein Buch nicht nur für seine Freunde*, Stuttgart 1991 (Diss., Universität Frankfurt am Main, 1990).

faschistischen Emigranten, vor allem die deutschen, stark beeinflusst. Seine Wirkung ist mit den Folgen der hier ausführlicher dargestellten Affäre um das *Pariser Tageblatt* vergleichbar. Die erstaunliche Mutation der *Neuen Weltbühne* zum Sprachrohr der Moskauer »Volksfront«-politik unter dem Chefredakteur Hermann Budzislawski⁴ wurde von vielen als politisches Rätsel empfunden. *Die Weltbühne*, begründet von Siegfried Jacobsohn, nach seinem Tod geleitet von Kurt Tucholsky⁵ und Carl von Ossietzky, war in der Weimarer Republik das wichtigste Organ »der parteilosen linken Intelligenz« (J.-M. Palmier); Rudolf war eine Zeitlang Privatsekretär André Gides. Das Renommée des »größten in Europa lebenden« Schriftstellers (Klaus Mann) sollte demontiert werden, da er den stalinistisch untermauerten Antifaschismus sprengte. Gides Buch *Retour de l'U.R.S.S.* löste in der linken Öffentlichkeit eine kontroverse Diskussion über die Moskauer Prozesse aus. Lion Feuchtwanger warf Gide vor, dessen Kritik an der Sowjetunion schwäche die »Volksfront«. Damit beschwor er »einen der schärfsten und spektakulärsten Konflikte« unter deutschen Exilanten herauf. Im Reisebericht *Moskau 1937* hatte Feuchtwanger das Sowjetexperiment beschönigt und die Prozesse verharmlost, die er einige Tage im Gerichtssaal beobachten konnte⁶.

Dimitrov notierte allerdings in seinem Tagebuch nach einem Gespräch mit Feuchtwanger, dieser verstehe nicht, warum die Verurteilten – Pjatakow⁷ und Radek⁸ – Verbrechen

- 4 Budzislawski, Hermann, Dr. rer. pol., Journalist, Hochschullehrer. Ps.: Hermann Eschwege. 11.2.1901 Berlin–28.4.1978 Berlin(-Ost). Studium der Volkswirtschaft. 1926–1933 Redaktion Wissenschaftliche Korrespondenz, Mitarbeiter der *Weltbühne*. 1933 Emigration in die Schweiz, Gründer Neue Presse-Korrespondenz. 1934 Tschechoslowakei, 1934–1939 als Nachfolger von W. S. Schlamme Chefredakteur der *Neuen Weltbühne*, 1935 Herausgeber, später »Eigentümer« der Zeitschrift, bisweilen wurde die Übernahme der Herausgebergeschäfte als »stalinistischer Gewaltstreik« charakterisiert, doch die Zusammenhänge sind bis heute unklar. Dezember 1936 Mitunterzeichner des Aufrufs für eine deutsche Volksfront. Mitarbeiter *Deutsche Volkszeitung* (KPD). 1938 Vors. des Deutschen Volksfrontausschusses, Prag. 1939 Internierung in Frankreich, dann Flucht in die USA. 1948 Rückkehr nach Deutschland, Rundfunkjournalist und Professor für Publizistik in Leipzig. SED, hohe Auszeichnungen in der DDR. Kurt Hiller bezeichnete B. als den journalistischen Vertrauensmann des Politbüros der von Stalin kontrollierten KPD. Budzislawski titulierte in der *Neuen Weltbühne* jene, die André Gide in Schutz nahmen, als Materialbeschaffer der Nazis.
- 5 Kurt Tucholsky schrieb 1935: »Man muß von vorn anfangen – nicht auf diesen lächerlichen Stalin hören, der seine Leute verrät, so schön, wie es sonst nur der Papst vermag – nichts davon wird die Freiheit bringen. Von vorn, ganz von vorn« (an Arnold Zweig 15.12.1935, in: Kurt TUCHOLSKY 1890–1935. Ein Lebensbild, hg. von Richard von Söldenhoff, Frankfurt, Wien 1987, S. 251).
- 6 Einige Veröffentlichungen haben diesen Fall recherchengestützt weiter aufgearbeitet. Siehe: KRÖHNKE (wie Anm. 3); Wulf KÖPKE, Das dreifache Ja zur Sowjetunion. Lion Feuchtwangers Antwort an die Enttäuschten und Zweifelnden, in: Stalin und die Intellektuellen und andere Themen, hg. im Auftrag der Gesellschaft für Exilforschung von Thomas KOEBNER, Wulf KÖPKE und Joachim RADKAU. Exilforschung, Bd. 1, München 1983.
- 7 Pjatakow, Jurij (Georgij) Leonidovic, Ps.: Arvid. 1890 Provinz Kiev–1937 Moskau. Ukrainischer Sozialdemokrat, später Bolschewik. Student an der Universität St. Petersburg. Anfänglich Anarchist, 1910 Mitglied der SDAPR (Bolschewiki). 1923–1925 und 1930–1936 Mitglied des ZK der KPR (b). 1923 aktiv in der Komintern, im Herbst in Deutschland. 1927 aus der KPdSU ausgeschlossen wegen seiner Zugehörigkeit zur trotzkistischen Opposition, 1929 wieder zugelassen. 1936 trat er aktiv gegen Zinow'ev und Kamenev auf, wurde jedoch aus der KPdSU ausgeschlossen und inhaftiert. 1937 im 2. Moskauer Prozeß gegen das »parallele antisowjetische trotzkistische Zentrum« zum Tode verurteilt und hingerichtet, 1988 rehabilitiert.
- 8 Radek, Karl. Geburtsname Karol Berngardovic Sobelson. Ps.: Karl; Bremer. 1885 L'vov–1939. Polnisch-russischer sozialdemokratischer Journalist, später Pionier des deutschen Kommunismus, Deutschland-Spezialist der Komintern, Parteigänger Trockijs und Stalins. 1919–1924 Mitglied des ZK der KPR (B), Sekretär des EKKI, Deutschland- und Polenexperte der Komintern. 1923 Leiter

begangen haben sollten, für die es außer den Selbstbezeichnungen absolut keine Beweise gebe, und warum gegen die politischen Gegner eine so schwere Strafe verhängt werde. Das sowjetische Regime sei so gewaltig, daß es durch solche Leute nicht zu erschüttern wäre. »Der Trotzismus ist tot, warum dieser Aufruhr?«⁹

Die Affäre *Pariser Tageblatt* war pressegeschichtlich und exilpolitisch eine markante Zäsur, ein Prüfungsfall. Das auch als »Damm gegen die Barbarei«¹⁰ titulierte »letzte große Projekt liberaler Publizistik im Exil«¹¹ hatte den Anspruch erhoben, der »schweigenden bürgerlichen Mehrheit im Exil ein journalistischer Partner zu sein«¹². Zwar erlangte das *Tageblatt* als Presseorgan wie die meisten Exilzeitungen und -zeitschriften keine herausragende Bedeutung¹³, doch war es als Forum des linksliberalen »Antifaschismus« wie als Referenzpunkt ein Begriff.

Lion Feuchtwanger hat in seinem Roman *Exil* (1940) einige der dramatischen Geschehnisse verarbeitet¹⁴. Die Entführung des Journalisten Benjamin und der Kampf um seine Befreiung geht auf die Verschleppung des Publizisten Berthold Jakob zurück, den Nationalsozialisten in Basel kidnappten und nach Berlin brachten. Vorbild für die Figur des jüdischen Verlegers Gingold war Vladimir Poljakov¹⁵, der völlig zu Unrecht der Zusammenarbeit mit den Nazis beschuldigte Besitzer des *Pariser Tageblatts*. Feuchtwanger wäre nicht Feuchtwanger, wenn er den Putsch der Redakteure nicht doch auch positiv als Schlappe für die Nationalsozialisten interpretiert hätte¹⁶. In dem Roman finden sich keine Anzeichen für polit-kriminelle Einwirkung Moskauer Apparate.

Die Methoden, Oppositionelle und Intellektuelle, die die Gewaltmaßnahmen in der Sowjetunion kritisierten, unter dem Vorwand des Kampfes gegen Hitler und den Nationalsozialismus ruhigzustellen, und die öffentlichen Meinung zu beeinflussen, waren vielfältig.

der politischen Vertretung der KP Rußlands und der Komintern in Deutschland (»Dreierkopf« bzw. »Viererkopf«). 1923/24 mit Trockij in der Opposition, auch infolge seiner Haltung gegenüber der deutschen Frage. 1926–1927 Rektor der Sun-Yat-Sen Universität in Moskau, 1927 aus der KPdSU ausgeschlossen, 1929 wieder zugelassen, rege journalistische Tätigkeit, wird Stalins Vertrauter für Außenpolitik, im Januar 1937 im 2. Moskauer Schauprozess gegen das »parallele antisowjetische trotzkistische Zentrum« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, in einem Arbeitslager am Polarkreis ermordet.

- 9 Georgi DIMITROFF, Tagebücher 1933–1943, hg. von Bernhard H. BAYERLEIN. Aus dem Russischen und Bulgarischen von Wladislaw HEDELER und Birgit SCHLIEWENZ, 2 Bde., Berlin, Aufbau-Verlag, 2000, I, 140.
- 10 Georges Schlocker, Ein Damm gegen die Barbarei. Eine Arbeitstagung befaßt sich mit dem »Pariser Tageblatt«, in: Frankfurter Rundschau, 3.1.1989.
- 11 Willy JASPER, Die Poliakov-Affäre und das Dilemma der deutschen Exil-Publizistik, in: Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte (1996) S. 117–131, hier S. 123.
- 12 Liselotte MAAS, Kurfürstendamm auf den Champs Elysées? Der Verlust von Realität und Moral beim Versuch einer Tageszeitung im Exil, in: Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch III (1985) S. 106–126.
- 13 Hans Albert WALTER, Deutsche Exilliteratur 1933–1950. IV. Exilpresse, Stuttgart 1988, S. 11.
- 14 Siehe: LION FEUCHTWANGER, *Exil*, Berlin 1963, Aufbau Taschenbuch Verlag, 31997.
- 15 Poljakov, Vladimir. 1864–1939. Presseverleger. Russischer Emigrant, französischer Geschäftsmann. Herausgeber diverser Zeitungen, Mitarbeiter des Handelhauses L. und E. Metzl & Co. Von Miljukov unterstützt. Annoncenexpedition in Rußland. 1917 Emigration nach Paris, wo er die Publicité Metzl, ein Inseratenunternehmen, aufbaute. Begründete 1933 das Pariser Tageblatt. Siehe u. a.: Gerda RASSLER, *Pariser Tageblatt. Pariser Tageszeitung 1933–1940. Eine Auswahlbibliographie*, Berlin, Weimar 1989, S. 7f.
- 16 Siehe: FEUCHTWANGER (wie Anm. 14) bes. S. 591ff., S. 650ff. Aus einem kritischeren Blickwinkel schildert in seinem unvollendeten Roman über den Niedergang der Dritten französischen Republik Arkadij Maslow das Ereignis. Siehe: Peter LÜBBE, Ruth Fischer, Arkadij Maslow: Abtrünnig wider Willen. Aus den Briefen und Manuskripten des Exils, München 1990, S. 68.

Weder in der Sowjetunion noch außerhalb ihrer Grenzen wurde zimperlich vorgegangen. In den meisten Fällen dienten stalinistische Verleumdungstrupps als notwendige Begleitmusik der Diffamierungskampagnen, die unter Berufung auf antifaschistische Grundüberzeugungen in der öffentlichen Meinung Lehrstücke bei der Zerschlagung eben dieser Freiheiten vorführten. Auf der Strecke blieb – wie bereits 1933 – die Hoffnung auf ein gemeinsames Vorgehen gegen die Hitlerbarbarei in Europa. Auch der Fall *Pariser Tageblatt* trug maßgeblich zum Bruch des antifaschistischen Konsensus im deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus und in der Emigration bei.

Nach der Veröffentlichung neu aufgefundener oder bisher unzugänglicher Dokumente können einige dieser Strategien und Handlungsmuster heute differenzierter dargestellt werden¹⁷. Solche *faces cachées* der Geschichte belegen, daß es in der deutschsprachigen Emigration eine intellektuelle Opposition gab, die sich nicht nur gegen die Bücherverbrennungen der Nationalsozialisten, sondern auch gegen die schleichende Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch eine mit unbegrenzten Mitteln ausgestattete, mafiöse sowjetische Nomenklatur und die von den sowjetischen Polizeiorganen zersetzte Komintern zu wehren versuchte.

I. Die Ausgangsaffäre: Der Redaktionsputsch gegen den Besitzer des *Pariser Tageblatts*

Das von Georg Bernhard¹⁸ redaktionell geleitete *Pariser Tageblatt* gehörte – zumindest bis 1936 – neben dem *Neuen Tagebuch* von Leopold Schwarzschild zu den wichtigsten Organen des literarisch-künstlerischen deutschen Exils. Großes Vorbild für die zum Teil im Boulevardstil geschriebene, in der Forschung auch als »Gemischtwarenladen« titulierte Tageszeitung war die *Berliner Volkszeitung*. In Emigrantenkreisen wurde Georg Bernhard wegen seiner langjährigen Zugehörigkeit zum Ullstein-Konzern – unter anderem war er Chefredakteur der in Berlin erscheinenden *Vossischen Zeitung* – nicht nur Wertschätzung entgegengebracht. Dagegen zählte man ihn in den achtziger Jahren mit Maximilian Harden¹⁹ und Theodor Wolff²⁰ zum »großen journalistischen Dreigestirn des Kaiserreichs und der Weimarer Republik«²¹.

17 Vgl. hierzu: Bernhard H. BAYERLEIN, *Opposition, conspirativité, répression, dénonciation et terreur. Jules Humbert-Droz, les »conciliateurs« et le cas Laszlo-Gide. Une leçon de morale politique dans l'entre-deux-guerres*, in: *La pérégrination d'un secrétaire du Komintern. De l'engagement pacifiste à la répression au nom du communisme*, édité par Bernhard H. BAYERLEIN, sous la direction d'André LASSERRE, avec la collaboration de Rein VAN DER LEEUW, Zürich, Chronos Verlag, ca. 800 pp., I–LXX (Archives de Jules Humbert-Droz. IV) (im Druck).

18 Bernhard, Georg, Deutscher Wirtschaftspolitiker und Publizist, 20.10.1875 Berlin–10.2.1944 New York. 1914 Leiter (bis 1920 mit Hermann Bachmann) der *Vossischen Zeitung* als seriöses Blatt des Ullstein-Verlages mit anfänglich prokaiserlicher Tendenz. Wirtschaftsredakteur bei Ullstein, Sozialdemokrat, später DDP, hoher Pressefunktionär, verwickelt in die Ullstein-Familienintrige 1930, die ihm auch sein Reichstagsmandat für die DDP kostete. Gründer des *Pariser Tageblatts* im Dezember 1933. Münzenberg-Vertrauter und zentrale Figur des Ausschusses zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront. Nach dem von ihm mitinitiierten Coup gegen Verlagsleiter Poljakov noch bis Ende 1937 Chefredakteur, danach hauptsächlich beim jüdischen Weltkongreß tätig.

19 Harden, Maximilian (urspr. Name: Felix Ernst Witkowski), 20.10.1861 Berlin–30.10.1927 Montana, Schweiz. Herausragender deutscher konservativer Publizist und Essayist. Gründete 1892 die Wochenschrift *Die Zukunft*, Entwickelt sich vom ultranationalen Kritiker Wilhelms II. zum Pazifisten im Ersten Weltkrieg und Gegner des Nationalsozialismus. Durch Attentat Rechtsradikaler 1922 gesundheitlich schwer geschädigt. 1923 in die Schweiz.

20 Wolff, Theodor. 2.8.1868 Berlin–23.9.1943 Berlin. Deutscher liberaler und demokratischer Journalist, Essayist, Schriftsteller und Politiker. Sohn eines schlesischen jüdischen Textilkaufmanns und

Bernhard arbeitete im 1936 gegründeten Vorläufigen Ausschuss zur Vorbereitung einer »deutschen Volksfront« in Paris mit, dem unter anderem Heinrich Mann²², Hermann Budzislowski, Wilhelm Koenen²³ und Max Seydewitz²⁴ angehörten²⁵. Mit seiner Unterstützung

einer Danziger Arzttochter, kaufmännische Lehre am *Berliner Tageblatt*, der Tageszeitung seines Cousins Rudolf Mosse. Wurde auch mit Theaterstücken und Feuilletons in Deutschland bekannt. 1894 Pariser Korrespondent des Berliner Tageblatts, Berichte über den Dreyfus-Skandal. Später Ausbau des *Tageblatts* zum fortschrittlich-liberalen Blatt, Autoren u. a. Alfred Kerr, Rudolf Olden, Kurt Tucholsky. Kritik der Räteherrschaft, der KPD und des Versailler Vertrags. Austritt aus der DDP infolge Diskussion um Schmutz- und Schundgesetz (1926). Empfahl Wahl der SPD gegen Hitler. Exil in Frankreich (Nizza), literarische und historische Werke sowie Erinnerungen. 1943 in Nizza Verhaftung und Auslieferung durch italienische Faschisten. Der Tod des kranken Mannes ist der Gestapo anzulasten.

21 Zum Gedenken an Georg Bernhard, *Die Welt*, 22.10.1975.

22 Mann, Heinrich, 27.3.1871 Lübeck–12.3.1950 Santa Monica, CA. Deutscher Schriftsteller, Bruder von Thomas. Gilt als Verkörperung und Gewissen der deutschsprachigen Emigration. Von Hiller als Kandidat zum letzten Reichspräsidenten Weimars vorgeschlagen. Politisch schreckte er vor einer grundsätzlichen Kritik Stalins und der Sowjetunion zurück. H. Mann war der politisch exponiertere der beiden Brüder. Autor von *Der Untertan* (1914), *Professor Unrat* (1905), *Zola* (1915). Unter dem Nationalsozialismus Emigration nach Frankreich. 1936 Vorsitzender des Volksfrontausschusses – mit Münzenberg, Bernhard und Breitscheid. Gemeinsam mit Münzenberg und Bernhard, für Ausweitung und Demokratisierung der Volksfront. Sieht 1937 die »Deutsche Volksfront« durch Ulbricht, den Vertreter der KPD, in Frage gestellt. Entfernte sich dann zuerst von Bernhard (im Februar 1938), später auch von Münzenberg. Im März 1938, während Münzenberg, der im Mai offiziell aus der KPD ausgeschlossen wird, die Herausgabe von *Die Zukunft* vorbereitet, wird berichtet, daß Mann sich mit der Vereinigung freier Sozialisten zurück zu den parteioffiziellen Positionen der KPD bewege. Quellen: Thomas MANN, Heinrich MANN, Briefwechsel, Frankfurt a. M., 1984; U. LANGKAU-ALEX, *Volksfront für Deutschland? Bd. I. Vorgeschichte und Gründung des Ausschusses zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront. 1933–1936*, Frankfurt a. M. 1977 (phil. Diss, Köln 1975); Willi JASPER, *Heinrich Mann und die »Deutsche Volksfront«*. Mythos und Realität intellektueller Ideenpolitik im Exil. *Exil I* (1983), S. 45–60.

23 Koenen, Wilhelm, Ps.: Lammers, 7.4.1886 Hamburg–19.10.1963 Berlin(-Ost). Buchhandlungsangestellter. 1903 Mitglied der SPD, 1907 sozialdemokratischer Funktionär. Gegner des Burgfriedens, 1917 USPD, 1920 mit ihrem linken Flügel in die KPD eingetreten, in die Zentrale gewählt. 1919–1932 Mitglied der Nationalversammlung und des Reichstags. 1935 in die Tschechoslowakei, ab November 1938 nach Großbritannien emigriert. Wichtige Stellung in der Exil-KPD, Kurt HILLER zufolge (wie Anm. 3, S. 91) »der Oberhäuptling aller deutschen Exilkommunisten in Mittel- und Westeuropa«. Machte alle Kurswechsel der kommunistischen Orthodoxie mit, 1945 Rückkehr nach Deutschland, seit 1946 Mitglied des ZK der SED, seit 1949 Mitglied der Volkskammer der DDR.

24 Seydewitz, Max, 19.12.1892 Forst, Lausitz–8.2.1987. Ps. Emes, M. Dewitz, M. Schönerer, Michael Kraft, M. Knolle, M. Kolbe (?), Peter Michel. Deutscher linker Sozialdemokrat, später Kommunist. Schriftsetzerlehre, 1910 SPD, 1919 Chefedakteur diverser sozialdemokratischer Tageszeitungen in Sachsen, 1927–1931 mit Max Adler, Levi, Rosenfeldt und Ströbel einer der Leiter der SPD-Linken um die Zeitung *Der Klassenkampf*, Marxistische Blätter. Mitbegründer der SAP 1931. Annäherung an die KPD nach der Brüsseler Konferenz 1935, wichtige Rolle in der »Deutschen Volksfront«, Mitglied des Deutschen Volksfrontausschusses (m. Rädels, Budzislowski und Koenen). Seine beiden Söhne wurden vom NKVD in der Sowjetunion unter dem Verdacht verhaftet, »Gestapoagenten« zu sein. Seydewitz publiziert Stalinfreundliche Propagandaschriften (*Stalin oder Trotzki? Die UdSSR und der Trotzismus*, 1937). Mitarbeiter des Kominternorgans *Die Welt*. 1942 Leiter der Landesgruppe der KPD, neue Verhaftung. Illegale Rückkehr in die SBZ 1945, später hochdekorierter Funktionär in der DDR.

25 Werner RÖDER, Herbert A. STRAUSS (Hg.), *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*. 3 Bde. I. Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben. II. The Arts, Sciences, and Literature, hg. Vom Institut für Zeitgeschichte, München und der Research Foundation for Jewish

wurde der Pariser Aufruf für eine deutsche »Volksfront« lanciert. Daß Bernhard zu den Anhängern der »Volksfront«-politik gehörte, ist wohl auf Willi Münzenbergs²⁶ Einfluß zurückzuführen. Die Angleichung der Inhalte des *Tageblatts* an die Moskauer »Volksfront«-politik, die im Sommer 1935 vom Siebten Weltkongreß der Komintern als neue Generallinie verabschiedet wurde, ist auf den ersten Blick schwer erklärlich.

Die bekannte Affäre nahm im Juni 1936 ihren Lauf²⁷. Unter Verwendung des Dreyfus-schen Schlachtrufs »Wir klagen an!« bezichtigte die Redaktion in der Ausgabe vom 11.6.

Immigration, New York. Coopération de Dieter Marc SCHNEIDER, Louise FORSYTH. Autoren: Jan FOITZIK, Louise FORSYTH, Lea HONIGWACHS, Waltraud IRELAND, Hartmut MEHRINGER, Egon RADVANY, Hanns G. REISSNER, Werner RÖDER, Dieter Marc SCHNEIDER, Herbert A. STRAUSS. Redaktion: Sybille CLAUS und Beatrix SCHMIDT. III. Gesamtregister. Zusammengestellt von Sybille Claus, Daniel Niederland et Beatrix Schmidt, München/New York/London/Paris 1980–1983, hier Bd. I, S. 58.

- 26 Münzenberg, Willi, Ps.: Willi, 14.8.1889 Erfurt 21.10.1940 Cagnat, Montagne, Isère. Deutscher Sozialist, Kommunist, Propagandist, Publizist und Organisator der Komintern und zahlreicher sog. »Massenorganisationen«. Mitglied der Schweizerischen Arbeiterjugend, später der Spartakusgruppe in Deutschland und der KPD. Vorsitzender der Kommunistischen Jugendinternationale, Funktionär der Komintern. Gründer der Internationalen Arbeiterhilfe, zahlreicher Verlage, Zeitungen (AIZ, Welt am Abend) sowie von Medien-, speziell Filmunternehmen (»Münzenberg-Konzern«). 1923 Mitglied des ZK der KPD. Mitglied des Reichstags 1924–1933. In den dreißiger Jahren herausragendes Engagement gegen den Nationalsozialismus, in der KPD mit der sog. Gruppe Neumann verbunden. Februar 1933 Emigration nach Paris. Organisator der Gegenkampagne zum Reichstagsbrandprozeß. Kontakte mit Heinrich Mann, Georg Bernhard, Hugo Simon, Fritz Brupbacher und der linksbürgerlichen und sozialdemokratischen Opposition gegen Hitler. Seit 1935/36 trotz oder wegen seiner Initiative und Verantwortung für die deutsche Volksfront (Ausschuß zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront, Paris) vom KPD-Sekretariat und besonders Ulbricht zunehmend marginalisiert. Falls sich bestätigt, daß M. 1936 die sowjetische Politik im spanischen Bürgerkrieg kritisierte und auf eine Intervention drängte, dürfte dies weitere, zunehmende Feindschaft in Moskau erklären. Verschärfte Angriffe der KPD ebenfalls infolge seines Buches Propaganda als Waffe (Paris, Editions du Carrefour 1937). Weigerte sich häufiger während der Terrorphase, trotz Aufforderung in Moskau zu erscheinen. Am 27.10.1937 erfolgte eine Mitteilung an die Mitglieder des Volksfrontausschusses über seinen vollzogenen Ausschluß aus der KPD (anderen Quellen zufolge bereits im August 1937 ausgeschlossen). Dagegen nach einer Meldung der Deutschen Volkszeitung erst im Mai 1938 aus dem ZK, und schließlich erst im Frühjahr 1939 aus der KPD ausgeschlossen, nach einem formalen Verfahren vor der Internationalen Kontroll-Kommission der Komintern. Bezeichnenderweise wurde er nicht wegen seiner Volksfrontaktivitäten, sondern wegen der Zugehörigkeit zur Gruppe Neumann und seines »Trotzkismus« vor das Kominterngericht gestellt. Andererseits war er dem definitiven Ausschluß durch Austritt ca. im Oktober 1938 zuvorgekommen; siehe zu den widersprüchlichen Angaben: RÖDER, STRAUSS (s. oben). Mitglied des Thomas-Mann-Ausschusses zur Vereinigung des deutschen Exils 1938, Gründer der Zeitschrift *Die Zukunft* als Organ der Freunde der sozialistischen Einheit Deutschlands (1939), aus der die Union Franco-Allemande hervorging. Scharfe Kritik an Stalins Politik. Die Selbstmordthese – M. soll auf der Flucht vor deutschen Truppen in den französischen Alpen den Freitod gewählt haben – wird durch die hier dargestellten Ereignisse nicht plausibler.
- 27 Grundlegend zum Skandal: Walter F. PETERSON, Das Dilemma linksliberaler deutscher Journalisten im Exil. Der Fall des »Pariser Tageblatts«, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte XXXII (1984) S. 269–288; DERS., The Berlin Liberal Press in Exile. A History of the Pariser Tageblatt-Pariser Tageszeitung 1933–1940, Tübingen 1987; Willi JASPER, Die Poliakov-Affäre und das Dilemma der deutschen Exil-Publizistik, in: Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 1996, S. 117–131. Jasper nimmt Petersons Argumentation wieder auf. Siehe auch: Kurt R. GROSSMANN, Emigration. Geschichte der Hitler-Flüchtlinge 1933–1945, Frankfurt a. M. 1969; Hanno HARDT, Elke HILSCHER, Winfried B. LERG (Hg.), Beiträge zur Kommunikationsgeschichte des deutschen Exils 1933–1945, München 1979; Léon POLIAKOV, L'auberge des musiciens; WALTER (wie Anm. 13) bes. S. 750; MAAS (wie Anm. 12).

den Verlagsbesitzer Vladimir Poljakov des »schamlosen Verrats«. Dieser habe in der Absicht, das *Pariser Tageblatt* an die Nationalsozialisten zu verkaufen, Kontakte mit einem Angehörigen des deutschen Konsulats in Paris aufgenommen und Chefredakteur Bernhard entlassen. Vom 12.6.1936 an erschien »unter der Mitwirkung der bekanntesten Politiker und Journalisten der deutschen Emigration«, die sich der angeblichen Auslieferung widersetzen, das Blatt mit dem neuen Titel *Pariser Tageszeitung*²⁸.

Hintergrund dieses redaktionellen Putsches waren neben der seit 1935 schwelenden Finanzkrise Kontroversen über die Konzeption der Zeitung²⁹. Poljakov soll gegen den Chefredakteur Georg Bernhard opponiert haben, da dieser höchst selten in der Redaktion erschienen sei und nichts gegen das Boulevardniveau des Blattes unternommen habe. Das Vorgehen der Redaktion und der Einsatz verleumderischer und krimineller Methoden in Verbindung mit einem Streik der Setzer lassen auf gute Organisation schließen. Historiker haben zwar den Putschcharakter der Aktion hervorgehoben, doch bisher keine politische »Steuerung« nachgewiesen³⁰.

Poljakovs Versuche, sich mit einem neuen Chefredakteur Lewinsohn (Ps. Morus) gegen die konzertierten kriminellen Attacken zur Wehr zu setzen und die Zeitung in Zusammenarbeit mit dem *Neuen Tagebuch* zu retten, wurden gewaltsam blockiert³¹. Der gewiefte Geschäftsmann Poljakov stand vor dem Ruin.

Georg Bernhard spielte in der Affäre eine zwielichtige Rolle. Der bewunderte Antifaschist, Lebemann und Salonjournalist der Weimarer Republik hatte Poljakov zugesichert, sich beim jüdischen Weltkongreß für eine finanzielle Unterstützung der Zeitung einzusetzen. Tatsächlich intrigierte er jedoch gegen den Inhaber, unterstützt vom Verlagsleiter Gravo³² und von Kurt Michael Caro³³. Letzterer gilt als Urheber der Verleumdung, Polja-

28 Siehe: Urteil in der Klageberufung Poliakov/Stora und Bernhard vom 18.7.1938, in: W. JASPER, Die Poliakov-Affäre, 128–131.

29 Vgl. hierzu die von Liselotte Maas entwickelten Handlungsalternativen angesichts der Krise: MAAS (wie Anm. 12) S. 114f.

30 Siehe hierzu: Ibid., S. 119.

31 »Ein großer Teil der am Tag nach dem Coup mit einer Gegenerklärung Poliakovs herausgebrachten Ausgabe des Pariser Tageblatts wurde »geraubt und vernichtet«, der angebliche »Verräter« Lewinsohn auf dem nächtlichen Heimweg von der Druckerei überfallen und derart verprügelt, daß für ihn an redaktionelle Arbeit bis auf weiteres nicht zu denken war. Zerschnittene Telefonkabel, der Diebstahl der Abonnenten-Kartei und demolierte Büros zerstörten die Funktionsfähigkeit der Redaktion, ein Streik der deutschsprachigen Setzer, die sich mit den offensichtlich schmächtig verurteilten Redakteuren solidarisierten, lähmte die Produktion (...) Trotz allem gelang Poliakov noch eine zweiseitige Ausgabe seiner Zeitung, in der sich der russische Verleger erneut gegen die Machenschaften seiner Redakteure zur Wehr setzte. Aber die in einer kleinen versteckten, ausschließlich französisch besetzten Druckerei hergestellte letzte Nummer des Pariser Tageblatts konnte den von Poliakov angegriffenen »Literaturgangstern« (...) nichts mehr anhaben. (...) Verleumdung und Attentate hatten den russischen Geschäftsmann isoliert und aktionsunfähig gemacht; das Ende des »Pariser Tageblatts« bedeutete für ihn den geschäftlichen (und für lange Zeit auch den moralischen) Ruin.« MAAS (wie Anm. 12) S. 115.

32 Siehe: Eidestattliche Versicherung des Verlagsleiters Gravo, in: W. JASPER, Die Poliakov-Affäre, S. 125–127.

33 Caro, Kurt Michael, 25.7.1905 Berlin–1979, Ps.: M. H., Manuel Humbert, Emmanuel Curtius. Deutscher Journalist. Renommiert als Chefredakteur der populären *Berliner Volkszeitung* (1930–1933). 1933 Emigration nach Paris. Schatzmeister, Verband deutscher Journalisten im Auslande, 1933/34 Mitarbeiter *Die Aktion*, Paris. Stellvertretender Chefredakteur des Pariser Tageblatts/Pariser Tageszeitung bis 1938. 1939 franz. Armee, 1940 interniert in Algerien, 1943–1945 in der britischen Armee. 1945 Chefredakteur der vom britischen Informationsdienst hg. *Kärntner Nachrichten*. 1946–1950 *Weltpresse*, Wien. 1950–1958 Beamter des Foreign Office, u. a. an der britischen Botschaft, Bonn. Redakteur, *Weltwoche*, Zürich sowie der *Schweizer Illustrierten Zeitung*.

kov habe die *Pariser Tageszeitung* im deutschen Konsulat zum Verkauf offeriert. Wie Poljakovs Sohn später angab, sollte dies durch einen gefälschten Polizeibericht »nachgewiesen« werden, der im Dossier über den Vater beim französischen Nachrichtendienst untergebracht wurde³⁴. Die »Literaturgangster« (L. Maas) behielten die Oberhand. Die erste Ausgabe des Nachfolgeorgans *Pariser Tageszeitung* enthielt Glückwunschschaften von André Gide, Victor Basch³⁵, Heinrich Mann und anderen. Daß sie sich im Sinne des Coups instrumentalisieren ließen, mag für ein konservatives Beharrungsvermögen von Intellektuellen typisch sein.

II. Erklärungsansätze: Die Affäre als politisch-moralischer Stolperstein der antifaschistischen Emigration

Die Aktion, die einer politisch-organisatorischen Vorbereitung und Koordination bedurfte, läßt auf einen bestimmten Hintergrund schließen. Neuer Verleger des Blattes wurde der Journalist und Graphiker Fritz Wolff. Ruth Fischer³⁶ berichtete im Jahre 1941, er habe »sicherlich jahrelang für die GPU gearbeitet«. Der nachrichtendienstlich und politisch relevante Kontext von Wolffs Biographie ist bisher in der Literatur kaum berücksichtigt worden³⁷. L. Maas charakterisiert Wolff im Unterschied zu Poljakov als einen »Geldbeschaffer«, nicht als »autonomen Geldgeber«³⁸.

34 [Poljakov] Poliakov, Léon, Die Affäre Pariser Tageblatt, in: Hélène ROUSSEL, Lutz WINCKLER, (Hg.), *Deutsche Exilpresse und Frankreich 1933–1940*, Bern, Berlin, Frankfurt a. M., New York 1992, S. 105–115, hier S. 108ff.

35 Basch, Victor, Dr., 1863 Budapest–1944. Französischer Intellektueller ungarisch-jüdischer Abstammung, »Dreyfusard«, sozialistischer Pazifist. Philosophie und Germanistikstudium, lehrte zeitweise Deutsch. 1906 Professor für Philosophie an der Sorbonne. 1926 bis zu seiner Ermordung unter dem Vichy-Regime Präsident der Ligue des droits de l'homme. Eine Art »heiliger Laiker der Republik« (Vidal-Naquet), verteidigte den ersten Moskauer Prozeß vehement, da auch die Französische Revolution im Jahre 1893 das Recht und die Pflicht gehabt habe, sich zu verteidigen.

36 Fischer, Ruth, geborene Eisler, Elfriede, später Golke, 11.12.1895 Leipzig–13.3.1961 Paris. Deutsche linke Kommunistin, kurzzeitig Parteiführerin, später antistalinistische Publizistin. 1918 Mitglied der KP Österreichs, 1920 der KPD, 1921–1926 Sekretärin des Bezirkskomitees der KPD Berlin-Brandenburg, Wortführerin der Linken (auch Berliner Opposition), Mitglied des ZK der KPD 1921–1925, ihre ultralinke Kritik (u. a. an Brandler) bedrohte mehrmals die Existenz der KPD. 1924 Kandidatin des EKKI, 1924–1925 Mitglied des Politbüros und Parteiführerin, nach den deutschen Oktoberereignissen mit Unterstützung von Zinov'ev eingesetzt, 1924–1928 Mitglied des Reichstags, 1925 maßgeblich von russischer Seite von der Parteiführung verdrängt; 1926, mit der Niederlage der vereinigten Opposition Trockij – Zinov'ev als Ultralinke aus der Partei ausgeschlossen, 1933 mit A. Maslow Emigration nach Frankreich, später Mexico und USA. Weiter politisch tätig, u. a. Kontakte mit Trockij. Nach dem Zweiten Weltkrieg vornehmlich wissenschaftlich und journalistisch tätig.

37 Wolff, Fritz, 9. Juli 1897 Graudenz, Westpreußen–1946 London. Deutscher Graphiker und Verleger. Studium der Rechtswissenschaften, 1917 USPD, 1920 KPD, Hilfsredakteur im Nachrichtendienst der KPD unter Anna Geyer (Dezember 1920–August 1921 Leiterin). Mitglied der Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands, Berlin. 1933 Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands. Herausgeber *Inpress*, des von Sandor Rado und Kurt Rosenfeld gegründeten auf KPD-Linie liegenden Informationsdienstes. Als Graphiker und Organisator der Flüchtlingshilfe tätig, u. a. mit dem Freien Künstlerbund (Union d'Artistes libres). Emigration nach Paris. 1939–1940 Herausgeber der *Pariser Tageszeitung* de facto ab 1936, 1942 in London, wichtige Funktion im Emergency Bureau for the Rescue of German Anti-Nazi Refugees, wo er laut R. Fischer nicht KPD-treue Flüchtlinge schikanierte und denunzierte. 1943 FDB, August 1944 Kritik an KPD, Austritt, 1946 SPD. Wolff wird häufiger als opportunistische Person beschrieben.

38 »Ein Mann, ständig auf der Suche nach potentiellen Finanzquellen« (MAAS [wie Anm. 12] S. 123).

Georg Bernhard blieb zunächst Chefredakteur, neuer Verwalter wurde Stora. Einer der Hauptdrahtzieher des Redaktionsputsches war Kurt Michael Caro, bis 1938 neben Bernhard »wichtigste prägende Persönlichkeit« (L. Maas) des *Pariser Tageblatts/Pariser Tageszeitung*. Münzenberg, Caros Hauptfeind, nannte ihn in einem Brief an den Generalsekretär der Komintern einen »politischen Spion«. Er habe den Mann 1931 aus der Redaktion der *Welt am Abend* entlassen, da er die deutsche Polizei über die KPD und den »Münzenberg-Konzern« informierte. In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre sei Caro zum Vertrauensmann Ulbrichts avanciert³⁹.

In der kritischen Historiographie wurde das durch den Fall *Pariser Tageblatt* vertiefte Dilemma der antifaschistischen deutschsprachigen Emigration bisher nur ansatzweise analysiert. Mit Recht sehen Exilforscher den eigentlichen Skandal in einer »breiten Solidarität des Schweigens« der liberalen und linken Öffentlichkeit. W. Peterson, der wohl beste Kenner der Affäre, deutet dies als Auswirkung einer von »Ängsten, Verdächtigungen und (...) Unsicherheiten des Lebens in der Emigration« geprägten kollektiven Mentalität⁴⁰. Ob die Mehrzahl der Verteidiger des »Putsches« die gleichzeitig stattfindenden Moskauer Prozesse nur aufgrund politischer Identifikationsmechanismen rechtfertigten, wäre genauer zu untersuchen. Petersons These, die *Tageblatt*-Redakteure und Fritz Wolff handelten »offenbar aus eigener Initiative – unabhängig von jeder politischen Partei« –, sollte nicht nur aufgrund biographischer Anhaltspunkte überprüft werden⁴¹.

Im »wichtigsten Organ des deutschen Exils« (Hans-Albert Walter), dem von Leopold Schwarzschild herausgegebenen *Neuen Tagebuch*, bis 1936 inhaltlich Vorbild für das *Tageblatt*, wurde – übrigens gegen den Rat Heinrich Manns⁴² – der »Putsch« unverhohlen als politisch getarnter krimineller Akt bezeichnet. Diese prononcierten Stellungnahmen blieben nicht ohne Wirkung, denn das *Neue Tagebuch*, in dem unter anderen Thomas Mann publizierte, war bis dahin nicht grundsätzlich gegen die Sowjetunion im allgemeinen und die »Volksfront« im besonderen ausgerichtet. Nach dem »Putsch« forderte Leopold Schwarzschild Heinrich Mann auf, Georg Bernhard aus der Leitung des Lutétia-Kreises der »Volksfront« auszuschließen. Heinrich Mann, das »große Vorbild des deutschen Linkliberalismus« (Peterson), lehnte dies ab, weil er dem Haß Schwarzschilds auf Bernhard nicht nachgeben wollte, wie er später seinem Bruder erklärte⁴³.

Im zweiten Halbjahr 1936 zog die Affäre weitere Kreise; der Coup wurde bis zum Sommer 1938 vor mehreren Ehrentribunalen, Berufsgerichten und normalen französischen Gerichten verhandelt. Alle diesbezüglichen Erklärungen, Gutachten und Urteile hielten – außer einer tendenziösen Erklärung des Verbandes deutscher Journalisten im Ausland – das eigenmächtige und verletzende Vorgehen Bernhards und der Redakteure für erwiesen⁴⁴.

Die bis heute schwer überschaubaren juristischen und politischen Initiativen sollen im folgenden kurz zusammengefaßt werden: Ein im Ausschuß zur Vorbereitung einer »deutschen Volksfront« eingebrachter Vorschlag, ein Schiedsgericht (»Gericht der Emigration«)

39 Münzenberg spricht von der »Gruppe Ulbricht–Salomon–Frei«. Siehe: Münzenberg an Dimitrov, 30.8.1938, *Communisme* (1994), S. 38/39, 98–124, hier: 98.

40 PETERSON (wie Anm. 27) S. 283.

41 Ebenda S. 282.

42 Heinrich Mann an Leopold Schwarzschild, Willi Münzenberg und Frau Bernhard, 4.7.1936, ZSTA Potsdam [heute: SAPMO], *Pariser Tageszeitung*, Nr. 55, Blatt 56; zit. in: RASSLER (wie Anm. 15) S. 28.

43 Siehe den von Jasper zitierten Brief an Thomas Mann Ist das richtig?, in: Thomas MANN/Heinrich MANN, *Briefwechsel*, Frankfurt a. M., S. Fischer 1984, S. 251f.

44 L. P. [Léon Poljakov (Poliakov)], *The »Pariser Tageblatt« Affair*, Paris 1938.

einzuberufen, dem Albert Grzesinski⁴⁵, Willi Münzenberg und Rudolf Leonhard⁴⁶ angehören sollten, wurde wieder fallengelassen⁴⁷. Bernhard wiederum akzeptierte ein von Poljakow und Lewinsohn – dem einzigen Redakteur, der den Putsch verurteilt hatte – berufenes Kameradengericht nicht, da sämtliche Mitglieder mit dem früheren Besitzer der Zeitung in Verbindung stünden⁴⁸.

Im Juli 1936 bildete der Verband deutscher Journalisten im Exil eine Untersuchungskommission, deren Vorsitz Ruth Fischer übernahm⁴⁹. Einer vom Berufsverband der Auslandspressen in Frankreich eingerichteten Pariser Kommission gehörten neben Fischer ihr Lebensgefährte Arkadij Maslow⁵⁰, Robert Breuer⁵¹, Berthold Jacob⁵² und Paul Dreyfus an.

- 45 Grzesinski, Albert, 28.7.1879 Treptow an der Tollense–31.12.1947 New York. Sozialdemokratischer deutscher Politiker und Gewerkschafter. Metallarbeiter. Fachmann für soziale Fragen. Als Innenminister Preußens (1926) sah er sich bis zu seiner Demission (1930) als gerechter und erfolgreicher Kämpfer zugleich gegen die nationalsozialistische und die kommunistische Bewegung. 1933 Emigration nach Frankreich, später in die Vereinigten Staaten. Die ihm zugedachte wichtige Rolle in der Nachkriegs SPD konnte er nicht mehr spielen.
- 46 Leonhard, Rudolf. 27.10.1889 Lissa, Polen–19.12.1953 Berlin. Deutscher Schriftsteller, Lyriker, Dramatiker und Erzähler. 1914 Kriegsfreiwilliger, nach Fronteinsatz wegen pazifistischer Einstellung unter psychiatrischer Beobachtung. Vom Expressionismus beeinflusst. Mitglied Bund für proletarische Kultur 1919. Mit Heinz Martin 1919 Begründer des Theaters Die Tribüne, später Stücke im Sinne des Proletkults. 1925 Lektor im Verlag Die Schmiede. Aufführung seines Dramas Segel am Horizont durch Piscator. Der KPD nahestehend. 1927 Übersiedlung nach Paris. Ab 1933 Vorsitzender des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller. Oktober 1939 in Le Vernet interniert, September 1943 Flucht aus Gefängnis, schloß sich dann der Résistance an. 1950 Übersiedlung in die DDR. In erster Linie Hörspielautor. Quelle: MAAS (wie Anm. 12).
- 47 RASSLER (wie Anm. 15) S. 29, die heranzieht: Albert GREZINSKI, Die Sprengung des Emigrationsgerichtes, Pariser Tageszeitung, 28.6.1936; MAAS (wie Anm. 12) S. 116.
- 48 RASSLER (wie Anm. 16) S. 28.
- 49 Siehe hierzu: Arkadij Maslow an Gerhart Friedländer, Paris, 12.11.1936. In LÜBBE (wie Anm. 16) S. 67–68. Maslow tendierte dahin, den Fall als »Judenafrage« abzutun. Siehe insbesondere: Anmerkung 6, S. 68.
- 50 Maslow, Arkadi (Geburtsname: Isaak Jefimowitsch Tschemerinsky), Ps.: Max, Malam, Parabellum, Robert, 9.3.1891 Elisavetgrad, Südrußland–1941 La Habana. Aus wohlhabender Familie stammend, Studium der Naturwissenschaften in Deutschland. 1918 Mitglied des Spartakusbundes. Im Oktober 1923 wurde Maslow verdächtigt, im Jahre 1921 Einzelheiten der Vorbereitung des KPD-Aufstandes während eines Verhörs im Polizeipräsidium Berlin preisgegeben zu haben. Anfang Januar 1924 wurde Maslow von einer Kommission unter Vorsitz von Stalin von diesen Beschuldigungen freigesprochen. 1924–1925 Mitglied des Politbüros des ZK der KPD, zusammen mit Ruth Fischer und Werner Scholem an der Spitze der Partei. 1926 wegen »ultralinker Abweichung« u. a. aus der KPD ausgeschlossen. Später Mitbegründer des linkskommunistischen Leninbunds. 1933–1940 in Paris, zeitweilig in trotzkistischen Gruppen. Hauptmitarbeiter des Pariser Tageblatts/Pariser Tageblatt. 1940 Flucht nach Kuba. Ruth Fischer zufolge von stalinistischen Agenten ermordet. Quellen: LÜBBE (wie Anm. 16).
- 51 Breuer, Robert (urspr. Name: Lucian Friedländer), Ps.: Germanicus, 20.7.1878 Rzeki b. Tschenschow, Rußland–30.4.1943 Martinique. Deutscher sozialdemokratischer Journalist und Schriftsteller, Vertrauter Friedrich Eberts, in den dreißiger Jahren Volksfrontunterstützer. Sohn eines Getreidehändlers. Theologiestudium. Mitglied der SPD, Mitarbeit Vorwärts, Redakteur Schaubühne während des Ersten Weltkriegs. 1918–1925 publizistische Tätigkeiten für die Reichskanzlei und die Regierung Braun–Severing, Vertrauter Eberts. 1920–1925 Geschäftsführer Verlag für Sozialwissenschaft (Eigentümer: Parvus). 1925–1932 Abteilungsleiter Reichszentrale für Heimatdienst. Emigration in die Tschechoslowakei, anschl. Paris. Dort Redakteur Pariser Tageblatt/Pariser Tageszeitung. Annäherung an die Volksfront, Autor *Deutsche Volkszeitung*, 1936 Unterzeichner Volksfrontaufruf. Mitarbeit Freundeskreis der deutschen Volksfront. Im Vorstand Schutzverband deutscher Schriftsteller, Frankreich. 1939 interniert, 1940 Flucht nach Martinique. Siehe: RÖDER, STRAUSS (wie Anm. 25) 94.

Im Schlußgutachten vom 22.12.1936 wies Maslow als Beauftragter der Kommission die von Georg Bernhard, Fritz Wolff und Kurt Caro gegen Poljakov erhobenen Vorwürfe als unbegründet zurück⁵³. Allerdings verurteilte mit Berthold Jacob und Paul Dreyfus auch in diesem Gremium nur eine Minderheit das gesamte Vorgehen kategorisch⁵⁴. Der linke Antistalinist Maslow wollte die Auseinandersetzungen in erster Linie als innerjüdischen Konflikt verstehen⁵⁵.

In einer auf den November 1936 datierten »Erklärung der Redaktion« der *Pariser Tageszeitung*, wurde die Ehrenerklärung Poljakovs mit alten Argumenten zurückgewiesen und das neue politische Mandat der Zeitung klar formuliert: »Für uns soll und darf nur die politische Arbeit sprechen.«

III. Eine neue Affäre?

Der Aufkauf der *Pariser Tageszeitung* durch die Komintern

Die Fülle der Informationen durch die andauernden Auseinandersetzungen brachte die Verteidiger des Coups zusehends in die Defensive⁵⁶. KPD und Komintern kamen offensichtlich in Zugzwang. Wie ein kürzlich aufgefundenes Dokument beweist, fand die *chronique scandaleuse* damit kein Ende: Im Jahr 1937, als der Terror in der Sowjetunion seinem Höhepunkt zustrebte, wurde in Moskau festgelegt, die Zeitung kurzerhand aufzukaufen. Ein dreiviertel Jahr nach dem Coup beschloß die Komintern, »die Pariser/Zeitung käuflich zu erwerben, zu diesem Zweck 500 000 frs. Fr. zu bewilligen« und sie »unter der Kontrolle und Verantwortung des Sekretariats der KPD« weiterzuführen. Nach dem Beschlußproto-

52 Jacob, Berthold, ursprünglicher Name: Berthold Jacob Salomon, 12.12.1898 Berlin–26.2.1944 Berlin. Deutscher Publizist, pazifistischer und antifaschistischer Autor. Mitglied der SPD, 1931 der SAP. U. a. gegen von Seeckt und den Reichstagsbrandprozeß engagiert. Nach Inhaftierung in der Festung Gollnow Mitarbeit Weltbühne. 1935 in der Emigration von der Gestapo entführt, von Heydrich verhört, freigelassen aufgrund einer internationalen Kampagne und einer Intervention der schweizer Regierung. Engagiert für die Deutsche Volksfront. 1937 von der Kominternpresse als Kollaborateur der Gestapo denunziert. 1941 auf dem Weg in die USA ein zweites Mal von den Nationalsozialisten entführt, stirbt nach längerem Aufenthalt im Konzentrationslager.

53 Siehe: LÜBBE (wie Anm. 16) S. 68. Abweichend hierzu heißt es bei G. Raßler, daß nach insgesamt 19 Sitzungen am 26.2.1937 von Robert Breuer, Ruth Fischer (Vorsitzende) und Arkadij Maslow unter Abwesenheit von Berthold Jacob und Paul Dreyfus der Abschlußbericht fixiert wurde, der Poljakov undurchsichtige Geschäftspraktiken vorwarf. »Mit dieser moralischen Abwertung wurde das Verhalten der Redakteure gerechtfertigt«, RASSLER (wie Anm. 15) S. 29 (PT Nr. 2687). Maslows Verhalten in der Angelegenheit wurde auch als zu lasch kritisiert. So heißt es in einem Brief von Walter Held an Braun (d. i. Erwin Wolf), der nur drei Tage nach dem Moskauer Beschluß des Aufkaufs der Zeitung datiert war: »Die Information in U[nser] W[ort] über Fischer-Maslow ist ganz berechtigt. Die beiden haben in der Frage *Pariser Tageblatt* eine äußerst miese Rolle gespielt. Und dabei ist gar kein Zweifel, daß die Pariser Tageszeitung jetzt von den Stalinisten ausgehalten wird« (Walter Held an Braun (d. i. Erwin Wolf), Oslo, 18.3.37, IISG, Amsterdam, Archives Vereeken, 6/97.).

54 Teile wurden im Neuen Tagebuch veröffentlicht. Siehe: Das Neue Tagebuch, 6.3.1937. Siehe: Bericht der Minderheit der Untersuchungskommissionen der Streitsache Bernhard (und) Caro einerseits, Schwarzschild andererseits für die Association des Journalistes Allemands émigrés [Paris, 26.2.1937]. Von L. Maas zitiert als »die wohl ausführlichste und objektivste Darstellung des Skandals«. Siehe MAAS (wie Anm. 12) 116f.

55 Siehe hierzu: Ibid.

56 Insofern mag es im nachhinein erstaunen, daß Georg Bernhard, der Träger des Ordens des Eisernen Kreuzes am weißen Bande war, als moralisch lauterer und unabhängiger Hitler-Gegner in die Literatur eingegangen ist. Vgl. hierzu: RÖDER, STRAUSS (wie Anm. 25) I, S. 58.

koll der Sitzung des EKKI⁵⁷ am 13.III.1937 waren Dimitrov⁵⁸, Moskvins⁵⁹, Ercoli⁶⁰, Walter⁶¹ und Eberlein anwesend. Mit Georg Bernhard sollte eine neue Redaktion eingesetzt werden; die Zeitung sollte selbstverständlich »im demokratischen Sinne« redigiert, eine breite Friedenspolitik vertreten, eine positive Stellung zur »Volksfront« in Frankreich und Spanien und eine freundliche Stellung zu den englischen Friedensfreunden einnehmen.

Unter direkter Überwachung und Leitung des KPD-Sekretariats, dem Ulbricht vorstand, sollten »Kallas« (Albert Callam?)⁶² und Albert (Eberlein)⁶³, Paris unter der Verantwortung des Sekretariats der KPD die geschäftlichen Verhandlungen führen. Gerhard⁶⁴ sollte als »Verbindungsmann« zwischen der Redaktion der *Pariser Tageszeitung* und dem Sekretariat der KPD fungieren. Es handelte sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach um Gerhart Eisler, den Bruder Ruth Fischers, der zu dieser Zeit als Komintern-Bevollmächtigter im KPD-Politbüro in Paris eingesetzt war.

Die an den Beschluß geknüpften politisch-strategischen Bedingungen sind im Moskauer »Volksfront«-jargon formuliert. Während Stalins und Jezovs tödliches Drehbuch Hunderten von Komintern-Mitarbeitern das Leben kostete, sollte die *Pariser Tageszeitung* »im demokratischen Sinne redigiert« werden und »eine breite Friedenspolitik vertreten«. Dies schließe sowohl »eine positive Stellung zur »Volksfront« in Frankreich und Spanien« als auch eine wohlwollende Haltung gegenüber »den englischen Friedensfreunden« entsprechend der neuen außenpolitischen Ausrichtung Stalins, die bis zum berüchtigten deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt (»Hitler-Stalin-Pakt«) im Jahre 1939 gültig war.

57 Streng vertraulich. Beschlußprotokoll der Sitzung am 13.3.1937. Antrag die Pariser Zeitung käuflich zu erwerben [...], RGASPI, Moskau, 495/18/1183/36. Mit freundlicher Genehmigung. Die genaue organisatorische Provenienz geht aus dem Dokument nicht hervor. Es dürfte sich jedoch um eine Sitzung des Sekretariats des EKKI gehandelt haben. Die vollständige Dokumentation erscheint im Jahrbuch für historische Kommunismusforschung, Aufbau-Verlag-Berlin, 2001.

58 Dimitrov, Georgi Michajlov, Ps.: Baumann, Dimov, Dr. Rudolf Hediger, Helmuth, Oscar, Oswald, Viktor, 18.6.1882 Kovatcevs, Kreis Radomir, Bulgarien–2.7.1949 Sanatorium Barvicha bei Moskau. Bulgarischer Sozialist, später Kommunist. »Held« des Reichstagsbrandprozesses und letzter Generalsekretär der Komintern.

59 Moskvins (Ps.), d. i. Trilisser, Michail; ursprünglich: Meier Abramovic, 1883–1940 (offizielles Todesdatum). Russischer Alt-Bolschewik, später hoher Funktionär der Auslandsabteilung der OGPU bzw. des NKVD und zugleich Kominternfunktionär.

60 Ercoli (Ps.), d. i. Togliatti, Palmiro, 26.3.1893 Genova–21.8.1964 Jalta. Ps. Alfred, Paolo, Palmi, Trau, Ercoli. Italienischer Kommunist, hoher Funktionär der Komintern, ihr politisch wichtigster Kopf im spanischen Bürgerkrieg. Später langjähriger Parteiführer der KP Italiens.

61 Walter (Ps.), d. i. Ulbricht, Walter, 30. 6. 1893 Leipzig–1.8.1973 Berlin(-Ost). Ps.: Eiche, Walter, Wal, Vogt, Lothar, Paul, Stephan, Subkowiak, Wagemann, Zelle. Mitglied und schnell Organisationsfunktionär der KPD, Kominternfunktionär, nach dem Zweiten Weltkrieg der maßgebliche Partei- und Staatsführer in der SBZ/DDR (bis 1971 Vorsitzender der SED). Stalins Mann in Deutschland, wie es scheint, nicht erst nach der Rückkehr aus Moskau im Jahre 1945, sondern bereits in der Pariser Emigration.

62 Undeutliche Schreibung: Kallas oder Kallam. Vermutlich Callam, Albert, geb. 1887. KPD-Funktionär, vor allem im Verlagswesen tätig. Galt in leitenden Parteikreisen als Hugo Eberlein nahestehender »Versöhnler«. Trotz der blutigen Verfolgungen dieser Gruppierung wurde C. im März 1937 die Ausreise aus der Sowjetunion gestattet, um, wie es hieß, der KPD »auf zeitungstechnischem Gebiet« zu helfen. C. war auch für den Druck illegaler KPD-Zeitungen in Frankreich zuständig. 1941 nach Mexico, 1946 mit Abusch und Merker in die SBZ zurück.

63 Albert, Paris (Ps.). Siehe: Eberlein, Hugo (wie Anm. 77).

64 Gerhard (Ps.), d. i. Eisler, Gerhart, Ps.: Gerhardt, Gerhart, Gerhard John, Gerhard William, Groß, Edwards, Hans Berger, Richard, Leon, 20.2.1897 Leipzig–21.3.1968 Erevan. 1918 Mitglied der KP Österreichs, 1921 der KPD. Bruder Ruth Fischers. Kominternfunktionär und vermutlich auch in russischen Diensten tätig.

Da bisher keine weiteren Komintern-Dokumente zum *Pariser Tageblatt* bekannt geworden sind, besteht keine letzte Gewißheit, daß der Aufkauf tatsächlich getätigt wurde. Die häufig vermutete aktive Rolle der KPD oder der Komintern in der Affäre ist allerdings von der Exilforschung bisher kaum untersucht worden. Baut man den Beschluß, der durchaus Züge einer Räubergeschichte trägt, in den Ablauf der Ereignisse ein, erscheint der Redaktionsputsch gegen Poljakov in einem neuen Licht.

Die Hinweise auf eine direkte Einwirkung von Komintern und KPD verdichten sich. Weitere Dokumente weisen auf eine neue Dimension der *chronique scandaleuse*. Es geht um die Rolle Münzenbergs, der Pieck⁶⁵ und Wolff im Pariser Café Mabillon getroffen haben will, kurz bevor im Juni 1936 »die Bombe hochging«⁶⁶.

IV. Ein überraschender Hintergrund: Die *Pariser Tageszeitung* als Trophäe im verdeckten Kampf zwischen Ulbricht und Münzenberg?

Es liegt in der Natur der Sache, daß Gründe für die Aufkaufentscheidung der höchsten EKKI-Gremien zuerst in übergreifenden politischen Konstellationen vermutet werden können, die im Beschluß formuliert waren. Ging es jedoch tatsächlich in erster Linie darum, die Zeitung für die »Volksfront«-politik zu retten?

Neben der Komintern-Spitze waren mindestens zwei, wenn nicht drei Hauptakteure im Spiel: das KPD-Sekretariat in Paris, also die operative Führung der deutschen Kommunisten mit Ulbricht an der Spitze, und Willi Münzenberg als Bindeglied zu den wichtigsten linksliberalen und sozialdemokratischen Vertretern des politischen, intellektuellen und künstlerischen Exils. Ulbricht und Münzenberg kämpften seit 1936 mit politischen, kommerziellen und polizeilichen Methoden um die Vorherrschaft in der deutschsprachigen Emigration.

Die *Stalinisierung* der KPD (Hermann Weber) und des deutschen Kommunismus, insbesondere auch Münzenbergs Schicksal waren viel stärker als bisher angenommen mit der *chronique scandaleuse* der *Pariser Tageszeitung* verknüpft. Der Beschluß des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale (EKKI) zum Aufkauf der *Pariser Tageszeitung* fällt zeitlich mit Ulbrichts Rückkehr aus Moskau, seiner neuen Machtposition im Pariser KPD-Sekretariat und der Verdrängung Münzenbergs zusammen. Bereits im April 1936 konnte Ulbricht einen Punktsieg erringen: Münzenberg erhielt eine strenge Rüge durch die Parteiführung, weil er Parteiinterna an Georg Bernhard weitergegeben habe. Die anhaltenden Geldsorgen der *Pariser Tageszeitung* unter dem neuen Verleger Fritz Wolff sollen die Animositäten zwischen Münzenberg und dem KPD-Sekretariat verstärkt haben.

Zu Beginn des Jahres 1937 erklärte der »Volksfront«-ausschuß die *Pariser Tageszeitung* müsse profiliert und politisiert werden, »um das Blatt als Blatt der Emigration und der

65 Pieck, Friedrich Wilhelm Reinhold, Ps.: Gustav, Wilhelm, Witte, 3.1.1876 Guben, Niederlausitz–7.9.1960 Berlin(-Ost). Tischler, 1894 Mitglied der Holzarbeitergewerkschaft, 1895 Mitglied der SPD, 1906–1910 Mitglied der Bremer Bürgerschaft, 1915–1918 der linkssozialistischen Gruppen »Internationale« und »Spartakus«, Mitglied des ZK des Spartakusbundes, Mitglied des ZK der KPD seit ihrer Gründung. 1921–1928 Mitglied des preußischen Landtags, 1928 Mitglied des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale, 1929 Mitglied des Politbüros des ZK der KPD, 1928–1933 Mitglied des Reichstages, 1931 Mitglied des Präsidiums und des Politsekretariats des EKKI, 1933 Vorsitzender der KPD, 1933 nach Frankreich emigriert, 1934 in die UdSSR, 1937–1941 Vorsitzender der Internationalen Roten Hilfe, von 1938 an für die Komintern und die KPD in der Sowjetunion tätig. 1943–1945 in der Leitung des »Nationalkomitees Freies Deutschland«, 1. Juli 1945 Rückkehr nach Deutschland, 1946–1954 Vorsitzender der SED, 1949–1960 Präsident der DDR. Sehr flexibler Parteifunktionär, dessen Rolle während der Terrorphase noch nicht aufgearbeitet ist.

66 PETERSON (wie Anm. 27) S. 113f.

gesamtdeutschen Opposition zu verteidigen«⁶⁷. Im April, etwas mehr als vier Wochen nach dem Kominternbeschuß, berichtete die Zeitung in ungewöhnlich euphorischer Weise über das Treffen des Ausschusses zur Vorbereitung einer »deutschen Volksfront«. Die gesamte Titelseite wurde dem Ereignis gewidmet⁶⁸ und Heinrich Manns Rede vollständig abgedruckt. Flankierend dazu attackierte Manfred George in der *Neuen Weltbühne* die Aktivitäten der um Aufklärung des Falles bemühten Schriftsteller, Journalisten und Instanzen als höchst kontraproduktiv für das antifaschistische Lager⁶⁹. Ulbricht der sowohl im KPD-Sekretariat wie auch als KPD-Sprecher im Pariser »Volksfront«-ausschuß die Aufgaben des in Ungnade gefallenen Münzenberg übernahm, stellte die Vorherrschaft der KPD demonstrativ heraus und verteidigte die repressiven und terroristischen russischen Maßgaben offensiv. Seine Argumentation trug erheblich dazu bei, daß Sozialdemokraten und Linksin-tellektuelle der »deutschen Volksfront« den Rücken kehrten⁷⁰.

Es ist anzunehmen, daß der von KPdSU-, NKVD- und Kominternführung gesteuerte Terror – die blutige *cistka* – mit Ulbrichts Hilfe gezielt gesteuert wurde, um die »Volksfront« von Münzenberg-Sympathisanten zu »säubern«. Infolge des Komintern-Beschlusses entwickelte sich ein harter Kampf zwischen Wolff und Caro als Vertretern der »Fraktion Ulbricht« auf der einen Seite und Münzenberg bzw. Bernhard auf der anderen. Hugo Simon⁷¹ und Heinrich Mann standen in dieser Auseinandersetzung, die weit bis in das Jahr 1938 hinein andauerte, anfangs auf seiten Münzenbergs. Bis zum Winter 1937/38 versuchten beide noch gemeinsam, neue »Volksfront«-organisationen aufzubauen. Bereits der spanische Bürgerkrieg und die Verfolgung andersdenkender »Trotzkisten« durch sowjetische Organe hatte vor allem linkssozialistische Kräfte von dieser Bewegung entfremdet. Schließlich wurde die »Volksfront« von ihrem Hauptbetreiber selbst zerschlagen: Der Nichtangriffspakt mit Hitler führte sie ad absurdum – dem Pariser antifaschistischen Exil wurde die politisch legale Existenzgrundlage entzogen. Heinrich Mann, der die »deutsche Volksfront« personifizierte, schloß sich der fundamentalen Kritik Münzenbergs und anderer am System Stalin nicht an. Während er die faschistische Diktatur in vielen Artikeln prägnant und mit satirischer Schärfe verurteilte, rang er sich nicht dazu durch, historische Monstrositäten wie die Moskauer Prozesse und den »Stalin-Hitler-Pakt« öffentlich zu kritisieren⁷².

Im Brief an Dimitrov vom August 1938, vielleicht seinem letzten Brief an den Komintern-Generalsekretär, protestierte ein äußerst aufgebrachter Münzenberg, immerhin der

67 Zu diesem wichtigen unsignierten Brief von Münzenberg an Hugo Simon, Georg Bernhard und Bernhard mit Kopie an Fritz Wolff vom 10.1.1937 aus dem Nachlaß Bernhard im Zentralen Staatsarchiv der DDR, nr. 50, bl. 25 siehe: PETERSON (wie Anm. 27) S. 282 sowie ausführlich: DERS., *The German Left Liberal Press in Exile. Georg Bernhard and the Circle of Emigré Journalists Around the Pariser Tageblatt-Pariser Tageszeitung 1933–1940*, phil. Diss., State University of New York at Buffalo, 1982, bes. S. 391 und Anmerkung 92.

68 Pariser Tageszeitung 12.4.1937. Siehe hierzu: Die französische Volksfront im Spiegel des Pariser Tageblatts/der Pariser Tageszeitung. In: ROUSSEL, WINCKLER (wie Anm. 34) S. 102.

69 Die Neue Weltbühne (1937), Nr. 18, 569f., zit. in: MAAS (wie Anm. 12) S. 117.

70 Vgl. hierzu: LANGKAU-ALEX (wie Anm. 22).

71 Simon, Hugo. 1.9.1880 Usch, Posen–4.7.1950 São Paulo. Privatbankier, SPD, Kriegsgegner, Mitglied der USPD, Mitglied des preußischen Landtags, kurzzeitig preußischer Finanzminister, Bankier in der Weimarer Republik, Kunstsammler und Kunstförderer, bekannt mit Thomas und Heinrich Mann, Stefan Zweig, Rudolf Hilferding, Otto Braun u. a. 1933 Emigration über die Schweiz nach Frankreich, dort Flüchtlingshilfe, Zusammenarbeit mit Münzenberg, an Volksfrontverhandlungen beteiligt, setzte sich mit Heinrich Mann 1937 für Neugründung des Bundes neues Vaterland als Bund neues Deutschland ein. Flucht über Spanien nach Brasilien.

72 Auch die Heinrich-Mann-Archive haben diesbezügliche Geheimnisse noch nicht vollständig preisgegeben. Siehe: Willi JASPER, Heinrich Mann und die »Deutsche Volksfront«. Mythos und Realität intellektueller Ideenpolitik im Exil, in: Exil I (1983), S. 45–60.

Architekt eines internationalen und deutschsprachigen »Volksfront«imperiums, gegen seinen Parteiausschluß. Er breitete eine Reihe von Personalien und Interna über Ulbricht und dessen Gruppe in der KPD aus. Ungewöhnlich vorsichtig, gleichwohl sehr bestimmt ging Münzenberg auf die *Pariser Tageszeitung* ein und machte für deren Krise dezidiert Ulbricht und Caro verantwortlich. Er erwähnte, daß er eine besondere Untersuchung dieses Falles gefordert habe, und kündigte hierzu einen gesonderten eigenen Bericht an⁷³.

Der Aufkauf der *Pariser Tageszeitung* durch die Komintern erscheint unvermutet als ein in erster Linie gegen Münzenberg gerichtetes Manöver. Zu dieser Interpretation passen eine Reihe weiterer Begebenheiten, die noch einer genauen Nachprüfung in russischen Archiven bedürfen. In diesem Aufsatz werden einige der bisher eruierten Ereignisse in einen chronologischen Zusammenhang gestellt⁷⁴. Die Entwirrung des Geflechts aus politischen Instruktionen, persönlichen Profilierungen, kommerziellen Notwendigkeiten, polizeilichen und geheimdienstlichen Bestrebungen sowie die Untersuchung des Fraktionskampfes innerhalb der KPD muß einer ausführlicheren Darstellung vorbehalten bleiben.

Im Herbst 1936 überprüfte die sogenannte Moskvin-Kommission in Moskau (Moskvin war zugleich Sekretär des EKKI und hoher NKVD-Funktionär, des Volkskommissariats des Innern) das Personal des »Münzenberg-Konzerns«. Smeral⁷⁵ wurde als sein Nachfolger für die internationalen Organisationen nach Paris geschickt. In diesen Wochen führten Münzenberg und Bernhard Verhandlungen zur finanziellen Sicherung der *Pariser Tageszeitung*. Wolff zufolge gehörte Münzenberg Ende des Jahres neben Georg Bernhard und Hugo Simon zu den Mitbesitzern der Zeitung. Simon, Bankier, Kunstförderer und linker Sozialdemokrat, war mit Münzenberg und Heinrich Mann eng verbunden⁷⁶. Wolffs Mitteilung wird von internen Komintern-Berichten bestätigt – allerdings gehen diese von paralle-

73 »Un chapitre spécial est formé par les incidents du *Pariser Tageszeitung* qui se rattachent au nom de Ulbricht et de Caro. Sujet sur lequel j'ai demandé une enquête spéciale et pour lequel je me réserve de faire un exposé spécial.« Siehe: W. Münzenberg à G. Dimitrov, 30.8.1938, *Communisme* (1994), 38/39, 98–124, hier: 123.

74 Die folgende Chronologie der Ereignisse beruht auf einer Kompilation von Originaldokumenten aus dem Nachlaß Bernhard (SAPMO, Berlin) sowie der von Courtois in der *Pariser Zeitschrift Communisme* vorgelegten Münzenberg-Dokumente. Siehe: Stéphane COURTOIS, *La seconde mort de Willi Münzenberg*, *Communisme* (1994), 38/39, S. 25–167. Dieser Beitrag enthält Dokumente aus dem Moskauer Sonderarchiv und einigen zur Zeit gesperrten Beständen des Kominternarchivs, bspw. dem Sekretariat Manuil'skij. Aus dem Nachlaß Bernhard siehe folgende Dokumente: Fritz Wolff an Georg Bernhard, Kopie an Hugo Simon, Bernheim, Sylvain Can, Paris, 7.1.1938, SAPMO, Berlin, NL Bernhard, 50, 24; Wolff an Cahn, Paris 24.12.1937, *ibid.*, 50, 17; Wolff an Bernhard, Paris 7.1.1938, *ibid.*, 50, 24; Bernhard an Wolff, 11.1.1938, *ibid.*, 50, 33–34; Bernhard an Wolff, Paris, 21.1.1938, *ibid.*, 50, 41; Bernhard an Ulbricht, Paris 21.1.1938, *ibid.*, 50, 45; Kurt Caro an Bernhard, 23.1.1938, *ibid.*, 50, 47–49; Georg Bernhard an Fritz Caro, 23.1.1938, 50–54, hier 53, *ibid.*, 50, 50–54; Georg Bernhard an Schwitzgebel, *ibid.*, 50, 60; Fritz Drach (auch Frederick) an Georg Bernhard, Paris, 27.1.1938, *ibid.*, 50, 61–62; Herbert an Bernhard, 28. 1. 1938, *ibid.*, 50, 63; Heinrich Mann an Georg Bernhard, Nice, 3.2.1938, *ibid.*, 50, 77. Willi Münzenberg an Georg Bernhard, 25.12.1938, *ibid.* 50, 25.12.1938.

75 Šmeral, Bohumír, 25.10.1880 Třebíč–8.5.1941 Moskau. Rechtsanwalt, 1897 Mitglied der Tschechischen Sozialdemokratischen Partei, Herausgeber des Parteiorgans *Právo Lidu*, 1911 Abgeordneter im österreichischen Reichsrat, seit der Gründung der KPČ 1921 Führer der Partei bis 1938. 1921–1931 Mitglied des EKKI und seines Präsidiums, seit 1926 im Organisationsbüro des EKKI; in den dreißiger Jahren Tätigkeit in der IKK und der MOPR, verlor an politischem Einfluß. Bis 1938 Mitglied der Tschechoslowakischen Nationalversammlung. Emigration in die UdSSR 1938.

76 Fritz Wolff an Georg Bernhard, Kopie an Hugo Simon, Bernheim, Sylvain Can, Paris, 7.1.1938, SAPMO, Nachlaß Bernhard 50, 24.

len Verhandlungen zwischen den Beauftragten der Parteileitung und den Eigentümern der Zeitung aus. Münzenberg habe – so heißt es in einer späteren kominternoffiziellen Anklage – gleichzeitig für sich als Person verhandelt, um die Zeitung in seinen Besitz zu bringen, und damit die Partei hintergangen.

Etwa zur Zeit des Aufkaufbeschlusses des Sekretariats des EKKI in Moskau (mars 1937) setzte Ulbricht Münzenberg verstärkt unter Druck, als Sekretär des »Volksfront«ausschusses eine Stellungnahme zum Radek-Pjatakow-Prozeß in Moskau abzugeben.

V. Die verdeckte Auseinandersetzung zwischen Ulbricht und Münzenberg

Unmittelbar nach der Komintern-Entscheidung ging Münzenberg »in Urlaub«. Wie Peterson belegt, wurden die Verhandlungen zur geschäftlichen und politischen Sicherung des *Pariser Tageblatts* im April/Mai 1937 mit Wolff fortgesetzt. Vermutlich leitete sie der Sekretär des EKKI, Bohumir Smeral (ein Hinweis auf die angesprochenen kominternoffiziellen Verhandlungen). Im Mai 1937 wurde Münzenberg als KPD-Vertreter im *Ausschuß zur Vorbereitung einer deutschen Volksfront* abberufen. Daraufhin wandte er sich an Stalin als oberste Instanz. Kein geringerer als Heinrich Mann setzte sich (im Juni) bei Dimitrov für Münzenberg ein – mit welchem Erfolg, das belegen die verstärkten Bemühungen der Komintern, »diesen Trotzkiten« nach Moskau zu beordern. Auch das NKVD versuchte, ihn in die Sowjetunion zu verschleppen. Welches Schicksal ihm dort gedroht hätte, bedarf keiner weiteren Ausmalung⁷⁷.

Am 24.6.1937 erklärten (Wolff zufolge) Bernhard und Simon, sie könnten die Zeitung finanziell nicht mehr halten. Münzenberg habe bestätigt, es sei nicht möglich gewesen, weitere Gelder lockerzumachen, Fritz Wolff solle die Verantwortung wieder allein übernehmen. Dieser gab an, bereits vorher seien Verhandlungen mit der Bernheim-Gruppe geführt worden, die den antifaschistischen Kampf im Sinne der »Volksfront«bewegung unterstützt habe. Letzteres entspricht einer Bedingung aus dem Moskauer Beschluß. Als neues Rettungsmodell plante man die Gründung einer Aktiengesellschaft, in der unter anderen Heinrich Mann, Rudolf Breitscheid, Hugo Simon und Bernhard als Aufsichtsratsmitglieder fungieren sollten.

Diese Konstruktion funktionierte nicht. Vermutlich weil, wie es bei Wolff heißt, Georg Bernhard ein solches Angebot ablehnte. Er sei »eher bereit (gewesen), die einzige Tageszeitung der deutschen Opposition sterben zu lassen, als diese angebotene Hilfe anzunehmen«. Wolffs Argumentation entspricht in groben Zügen späteren kominternoffiziellen Schuldzuweisungen: Münzenberg habe den Bankrott der Zeitung vorgezogen – auch aufgrund unzutreffender Information Moskaus –, statt sie mit Hilfe befreundeter Partner (womit nur Wolff selbst gemeint sein konnte) zu retten.

All dies läßt vermuten, daß es im Juni 1937 zu einem folgenschweren Bruch zwischen Wolff und Bernhard kam, der schließlich zur Trennung Bernhards von der *Pariser Tageszeitung* führte. Der Konflikt zwischen Wolff und Bernhard entwickelte sich parallel zum Dissens zwischen Münzenberg und Ulbricht. In beiden Fällen wirkte sich die Dynamik des Machtkampfs in der Komintern aus.

Wolffs Darstellung der Ereignisse wird von KPD-offiziellen Dokumenten gestützt, denen zufolge Bernhard von der Komintern (über Münzenberg?) 70 000 Francs zur Rettung der Zeitung gefordert habe. In Wirklichkeit sollte mit dieser Summe jedoch Wolff abgefunden und die Zeitung definitiv in Münzenbergs (und Bernhards) Besitz gebracht

77 DIMITROFF (wie Anm. 9, I, S. 165). Hugo Eberlein, nach Münzenberg vermutlich der wichtigste Funktionär in Sachen Kominternpresse, wurde Opfer der Stalinschen »Säuberungen«.

werden. Da dieser Plan scheiterte, blieb Wolff, wie anzunehmen ist, mit Hilfe der Kominterngelder Teilhaber. Dies dürfte die Position Bernhards als Chefredakteur nicht gestärkt haben. Allerdings soll Wolff⁷⁸ seine bereits früher einmal geäußerte Behauptung über den Eigentümerstatus Münzenbergs und der anderen ausdrücklich als unwahr und mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen haben. Nach Münzenbergs Darstellung habe Wolff Bernhards Vorschlag befürwortet, einen ausländischen Freund um ein größeres Darlehen zu bitten. Der »Freund« habe das Darlehen gewährt unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß das an Bernhard gegebene Darlehen helfen würde, das Blatt in dem von ihm gewollten und redigierten Sinne zu erhalten. Dies sei jedoch eine Angelegenheit von Bernhard und dessen Partner. Wie Münzenberg im Gegensatz zur Wolffschen Behauptung festhält, sollen danach die ersten Verhandlungen zwischen den Herren Bernheim und ihm selbst einerseits und den Herren Bernhard und Wolff andererseits stattgefunden haben⁷⁹.

Nach eigenem Bekunden schied Münzenberg später aus den Verhandlungen aus. Wolff sei sehr wohl über die Verhandlungsbereitschaft der Gruppe Bernheim unterrichtet gewesen. Er selbst habe gehofft, daß alle »Volksfront«-kreise und die »Vertreter der Gesamtopposition« für die Rettung und Erhaltung des Blattes zu interessieren seien, um endlich das vom »Volksfront«-komitee seit Umorganisation des Blattes verfolgte Ziel zu erreichen, das »der Emigration die Gewähr gibt, in der *Pariser Tageszeitung* wirklich ihr Blatt zu sehen«. Als Mitglied des Arbeitsausschusses der »deutschen Volksfront« behielt er sich vor, bei den kommenden Beratungen »noch ausführlich auf die Gründung und die einzelnen Phasen der Entwicklung des Blattes zurückzukommen, wie auch meine Vorschläge und Anträge für die Umgestaltung zu begründen«.

Unvermittelt kündigte am 26.10.1937 Wolff Bernhard fristlos. Als Grund gab er geschäftsschädigendes Verhalten an, »das beinahe eine Einstellung der *Pariser Tageszeitung* herbeigeführt hätte«. Allerdings wurde die Kündigung nicht aufrechterhalten. Am 7.12.1937 zeigte sich Bernhard positiv beeindruckt, daß Wolff über neue Geldmittel verfügte ... Doch die Beziehungen zwischen beiden verschlechterten sich erneut. Wolff monierte, daß er es nicht allein mit Bernhard, sondern vielmehr »mit seinen Hintermännern zu tun habe, an die er sich anlehnt und die ihn z. T. dirigieren«. Damit konnten nur Münzenberg und sein Umfeld gemeint sein. Münzenberg, der im Sommer noch von hoffentlich bald beginnenden Verhandlungen der »Volksfrontgruppen« für die Erhaltung und Umorganisation der *Pariser Tageszeitung* gesprochen hatte, verlor zunehmend an politischem Einfluß.

Während der Herbstmonate intensivierte Münzenberg den kaum verdeckten Kampf gegen die um Ulbricht gescharte KPD-Führungsmehrheit. Hierin wurde er zu diesem Zeitpunkt noch von Heinrich Mann unterstützt. Wie nun durch die Tagebücher Dimitroffs belegt, erließ Stalin im November den Befehl, alle »Trotzkisten« zu verhaften und auch Münzenberg nach Rußland zu locken. KPD- und Kominternführung agierten dabei – vor allem nach außen – äußerst vorsichtig, wohl wissend, daß Münzenberg mit Breitscheid, Braun⁸⁰, Walcher, Bernhard und Heinrich Mann sowohl politisch als auch kulturell einflußreiche Vertrauensleute in linksbürgerlichen und sozialdemokratischen Kreisen besaß.

78 In einem Briefe vom 10. Juni 1937 an Hugo Simon.

79 Davon einmal im Restaurant Topsy.

80 Dimitroff (wie Anm. 9, I, S. 165) Braun, Max, Mathias, 13.8.1892 Neuß–3.7.1945 London. Journalist. Saarakivist, SPD, Präsident Office Sarrois, Paris (von Léon Blum eingerichtet). Volksfrontpolitiker, Mitglied des Volksfrontausschusses, Zusammenarbeit mit Münzenberg, scheiterte mit dem Versuch, die SOPADE, den Exilvorstand der SPD, in die Volksfront zu integrieren. Februar 1938 Bruch mit Volksfrontausschuß. Neugründung der Zeitschrift *Deutsche Informationen* ohne Ein-

Anfang 1938 berichtete Smeral über seine Mission in Paris und prophezeite einen möglichen »Skandal Münzenberg«, sollte dieser aus der KPD oder der Komintern ausgeschlossen werden. Währenddessen verlagerten sich die nicht enden wollenden Auseinandersetzungen um die *Pariser Tageszeitung* auf die Person Georg Bernhards und sein Verhältnis zu Wolff. Als seien der Skandale nicht genug, sprachen einige seinerzeit von einem neuen Skandal, dem »Skandal Georg Bernhard«. Die Verquickung von journalistischen, politischen und kommerziellen Intrigen sollte in der Tat zur Trennung Bernhards von der *Pariser Tageszeitung* führen. Bernhard wurde von der eigenen Geschichte eingeholt, er sah sich zusehends in die Rolle eines Sündenbocks für die Poljakov-Affäre gedrängt. Möglicherweise manövrierte ihn die Ulbrichtsche Politik in diese Lage, um von jeglichem Verdacht auf eine Verstrickung der Komintern oder des KPD-Sekretariats abzulenken.

Fritz Wolff wiederum schrieb Georg Bernhard im Januar 1938 (mit Kopie an dessen Anwalt Sylvain Cahn, Hugo Simon und Bernheim), er wolle die Bemühungen Bernheims und seiner Freunde, aus dem Blatt »ein großes demokratisches Organ im Sinne der Vorbereitung einer deutschen Volksfront« und ein Blatt »zur Zusammenfassung aller Kräfte im Kampf gegen Hitler« zu machen, in jeder Weise fördern.

Am 11.1.1938 teilte Sylvain Cahn Fritz Wolff mit, falls es »der hinter Herrn Bernheim stehenden Gruppe« gelingen sollte, alle »Volksfront«parteien für die *Tageszeitung* zu gewinnen, werde Bernhard den Posten des Chefredakteurs wieder übernehmen. Etwa zur gleichen Zeit ließ Marcel, Drucker der Zeitung und Bernhards Vertrauensmann, diesen wissen, daß es mit Wolff »nicht so weitergehen« könne und Bernheim eine »Fortführung der Zeitung unter (dessen) Führung anscheinend im Volksfrontrahmen anbietet«. Kurz danach bedauerte Bernhard in einem Brief an Schwitzgebel (dem Anwalt Bernheims?), daß er nicht auf dessen »wiederholte, dringende« Angebote⁸¹ eingehen könne, die *Pariser Tageszeitung* zu erwerben. Bernheims »wiederholte, dringende Vorstellungen«, allein auf diese Weise ließe sich die *Pariser Tageszeitung* der deutschen Emigration erhalten, hätten ihn bewogen, »den Versuch zu machen, eine Gruppe zur Übernahme zusammenzubringen«. Allerdings sei dieser Versuch schließlich gescheitert.

Noch im Januar 1938 wies Bernhard einige Argumente Wolffs als Unterstellungen zurück, besonders was die Verwendung der ihm von den Teilhabern übergebenen Gelder anging. Nur ihm sei es zu verdanken, daß von deutschen, amerikanischen und schwedischen Freunden insgesamt mehr als 400 000 Francs zur Verfügung gestellt wurden und darüber hinaus noch andere Subventionen in Höhe von ca. 200 000 Francs. Eine Kopie des Schreibens ging an Heinrich Mann, R. R. Lambert, Bernheim, Hugo Simon, Walter Ulbricht (!) und vermutlich auch an den Drucker Marcel.

Am 21.1.1938 wandte sich Bernhard direkt an Ulbricht. Das Schreiben läßt sich als Drohung, wenn nicht sogar als Erpressungsversuch lesen. Möglicherweise verlangte der Absender in diesem Fall nicht nur Schutz für sich selbst, sondern auch für Münzenberg: Bernhard erklärte, er wolle einige Probleme klären, »die mit der Gründung der *Pariser Tageszeitung* während meiner Abwesenheit in Amerika in Verbindung stehen (!)« (d. h. mit dem Redaktionsputsch gegen Poljakov), dazu bedürfe er der Mithilfe Ulbrichts. Er bat ihn, »dafür Sorge zu tragen, daß sowohl Sie selbst wie auch die Freunde Bernheim und Münzenberg mir für diese Klärung zur Verfügung stehen«.

In der Folge wurde Bernhard in äußerst scharfer Form von Caro attackiert. Dieser warf ihm vor, »unter Bruch seines Versprechens (...) einen neuen Emigrationsskandal entfesselt« zu haben. Alle anderen habe »nur der Ekel über diesen neuen Emigrationsskandal gepackt«. Bernhard konterte mit dem Vorwurf, Caro wisse sehr gut, daß »die Gläubigergruppe, mit

fluß der KPD. In der »Konzentrationsdebatte« Bemühungen um Einigung aller (links-)sozialistischen Kräfte ohne die KPD (Buttinger, Stampfer).

81 Das letzte Angebot ist vom 19. Januar 1938 datiert.

der Bernheim verhandelt hatte, zu dem Entschluß gekommen sei, zu verkaufen, der Verkauf jedoch daran scheiterte, daß Herr Wolff erklärt habe, er denke gar nicht daran, an diese Gruppe zu verkaufen«. Diese Erklärung habe Wolff abgegeben, obwohl er kurze Zeit darauf in Verhandlungen mit Bernheim eingestiegen sei. Die Verhandlungen hätten die Bernheimgruppe 120 000 Francs gekostet.

Caro deckte Wolff und attackierte Bernhard weiterhin. In Briefen schildert er seine Sicht der Vorgänge: Bernhard habe seit ca. einem Jahr gegen die *Pariser Tageszeitung* sowie gegen Wolff und ihn agiert, »um das Blatt Münzenberg in die Hände zu spielen«. Er und Wolff dagegen hätten im Januar 1938 dahin tendiert, das Blatt, sollte es aus eigenen Mitteln nicht leben können, »der stärksten, in der Volksfront vertretenen Gruppe zukommen« zu lassen, »nämlich der Kommunistischen Partei«.

Diese scharfe, eindeutige Kampfansage wurde wie folgt begründet: Es müsse alles Erforderliche unternommen werden, damit das Blatt »nicht einer Splittergruppe« in die Hände falle. Noch negativer sei zu bewerten, daß diese »Splittergruppe« »durch eine der kommunistischen Partei nicht mehr genehme Persönlichkeit vertreten« werde. Für die journalistischen Diener des Parteikommunismus Stalinscher Prägung waren Münzenberg und Bernhard demnach »nicht mehr genehm«. Beiden wurde zudem vorgeworfen, »einen von einer dritten Person verwalteten Kampffonds« angesammelt zu haben, der eine monatliche Subvention von 12 000 Francs enthalte⁸². Die Zahlungen würden von Bernhard als Reserve benutzt, damit Münzenberg in den Besitz des Blattes komme.

Diesen Äußerungen zufolge konnte Bernhard nicht mehr Chefredakteur des Blattes sein, in jedem Fall nicht mehr der von der KPD unterstützte Kandidat. Das Tauziehen um die Finanzierung ging allerdings weiter. Die KPD erklärte Münzenberg im Januar 1938 zum Hauptverantwortlichen für den drohenden Bankrott der *Pariser Tageszeitung*. Auch Bernhard mußte weiter um sein seit der Poljakov-Affäre angeschlagenes Renommée kämpfen. Er bat Dahlem⁸³, für eine politische Untersuchungskommission, die neue Informationen über die Poljakov-Affäre sowie sein Ausscheiden aus der Redaktion aufklären solle, einen Vertreter der KPD zu benennen. Optimistisch teilte er mit, Heinrich Mann habe sich zur Übernahme des Vorsitzes bereit erklärt, Gumbel⁸⁴ werde als dessen Stellvertreter fungieren, und Max Braun sowie Jakob Walcher⁸⁵ würden Mitglieder.

82 Die Summe werde durch Pierre Comert in der Pressestelle des französischen Außenministeriums ausgezahlt.

83 Dahlem, Franz, Ps.: Franz, Jean, Henri, Aiguilleur, 14.1.1892 Rohrbach/Lothringen–17.12.1981. 1913 SPD, 1917 USPD. Stadtverordn. in Köln, 1920 zur KPD. 1932 als Anhänger der Neumann-Gruppe diszipliniert. Nach 1933 Anhänger der ultralinken Mehrheitsgruppe Schulte-Schubert-Florin, schloß sich 1935 Ulbricht und Pieck an. Gefördert durch das EKKI und Dimitrov, Wahl in das EKKI auf dem VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale, dort Kritik der ultralinken Linie. 1937–1939 Leiter der Politischen Kommission der Interbrigaden mit Longo und Marty und pol. Vertreter der KPD beim ZK der KP Spaniens. In Frankreich für die Volksfront aktiv, de jure franz. Staatsbürger. 1938 Mitglied der Deutschen Kommission des EKKI. Danach in Frankreich als Mann des KPD-Apparats (teilw. wichtiger als Ulbricht) Bemühungen um Revitalisierung der Volksfront. Nach Abschluß des Stalin-Hitler-Paktes gegen die neue Komintern-Richtlinie für das Engagement der Emigration. Vom EKKI suspendiert. In Frankreich 1939 interniert, an die Nationalsozialisten ausgeliefert, 1942 Gestapohaft, 1943–1945 im KZ Mauthausen. 1946–1953 Mitglied des Parteivorstand bzw. ZK der SED; stieg in Ost-Berlin zum faktischen Führer der West-KPD auf, 1953 gemaßregelt wegen seiner Haltung in Frankreich 1939 von Ulbricht, als dessen Rivale er und Matern galten, im Mai Ausschluß aus dem ZK; 1956 erneut rehabilitiert, im Februar 1957 wieder ZK-Mitglied.

84 Gumbel, Emil Julius, 18.7.1891 München, 10.9.1966 New York. Mathematiker und Autor, Deutscher Intellektueller im Umkreis der KPD. Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg, Pazifist, antifaschistische Schriften in der Weimarer Republik, 1925–1926 Mitarbeiter Marx-Engels-Institut,

Heinrich Mann scheint sich in der Zwischenzeit von Bernhard (wie auch von Münzenberg) innerlich distanziert zu haben. In einem Brief vom 3.2.1938 an den »lieben, verehrten Freund Bernhard« lehnt er den Kommissionsvorsitz ab. Die Verhandlungen dürften nicht unter seinem formellen Vorsitz stattfinden (»Sie werden begreifen, daß ich es nicht verantworten könnte«). Er werde jedoch das Protokoll lesen und sich eine Meinung bilden. Kurz nach dieser Absage soll Mann von der KPD-Leitung informiert worden sein, daß Fritz Wolff in der letzten Zeit häufiger um finanzielle Hilfe für seine Zeitung nachgesucht habe⁸⁶. Bereits am 13.11.1937 hatten die meisten nichtkommunistischen Mitglieder des Volksfrontausschusses aus Protest gegen die offizielle KPD-Politik ihre Mitarbeit eingestellt. Münzenberg beteuerte in einem Brief an Heinrich Mann vom 22. Januar 1938, er werde alles »einsetzen«, »damit die Bewegung führt, an deren Spitze Sie stehen«. Er drängte den »anerkannten demokratischen Führer« vergeblich zu einer Reise nach London, wo »der Schlüssel zur Politik in Europa« liege⁸⁷. Zum Fall *Pariser Tageszeitung* schrieb Münzenberg: »Der Kampf Bernhardt gegen Wolff oder umgekehrt hat sich außerordentlich verschärft, und es wird zu großen öffentlichen Auseinandersetzungen kommen und vielleicht auch zu Prozessen. Der erste Termin, Arbeitsgericht, ist bereits am Dienstag. Wir und besonders ich bin entschlossen für Bernhardt mit aller Kraft und mit dem Einsatz der ganzen Kraft loszugehen. Diesmal wird mit Verbrechern abgerechnet.«

Bernhard teilte Ulbricht bzw. dem KPD-Sekretariat in einem bitterbösen Brief mit, der Schriftsteller sei nicht zur Mitarbeit in einem neuen »Volksfront«ausschuß bereit bzw. akzeptiere die Mitarbeit der KPD im Ausschuß nicht⁸⁸. Doch so eindeutig war Manns Haltung nicht. Das KPD-Sekretariat antwortete dem »werten Freund Prof. Bernhard«, man warte in der Entscheidung über die zu entsendende Person noch ab, ob Heinrich Mann den Posten übernehme. Nach dem letztlich erfolglosen Buhlen um Georg Bernhard war nun das Werben um Heinrich Mann in vollem Gange.

Im Herbst 1937 soll Dimitrov Pieck grünes Licht für Münzenbergs Ausschluß aus der KPD gegeben haben. Münzenberg rettete vorerst sein Leben, indem er nicht nach Moskau fuhr. Er bereitete sein großes Projekt *Die Zukunft* vor, deren erste Nummer im Oktober 1938 erschien. Am 27.10.1937 wurden die Mitglieder des Volksfrontausschusses über Münzenbergs Ausschluß aus der KPD informiert. (Andere Quellen geben als Termin für den

Moskau. 1932 aus der Universität Heidelberg entlassen. 1933 Emigration nach Frankreich, Volksfrontpolitiker. Lutétia-Kreis, 1940 Flucht in die USA.

85 Walcher, Jakob, Ps.: Jacob, Schwab, Jim, Jacques, 7.5.1887 Betleheim b. Wain, Baden-Württemberg –29.3.1970 (Ost-Berlin). Bauernsohn. Metallarbeiter, 1907 Mitglied der SPD, 1910–1911 Lehrling in der Zentralen Parteischule, Gewerkschafter, als Gewerkschaftsspezialist später auch im Umkreis der Komintern tätig. 1911–1914 Redakteur der *Schwäbischen Tagwacht*, 1914 Mitglied der Gruppe Internationale und des Spartakusbundes, 1918 einer der Vorsitzenden des Gründungskongresses der KPD, 1921–1924 Mitglied des ZK, verantwortlich für die Gewerkschaftsarbeit der Partei, 1924–1926 Mitarbeiter des Exekutivbüros der Profintern in Moskau, 1928 als »Rechter« aus der KPD ausgeschlossen, 1928–1932 Mitbegründer und Aktivist der KPO, auch dort wieder ausgeschlossen. 1932 Mitglied der SAP, 1933–1940 in Paris, 1941 in New York im Committee for a democratic Germany, 1946 Rückkehr in die SBZ, kleiner SED-Funktionär, 1952 aus der Partei ausgeschlossen, 1956 wieder aufgenommen.

86 Diese Information könnte darauf hindeuten, daß es trotz des Kominternbeschlusses nicht zum Ankauf der Zeitung gekommen ist. Aufschlußreich in diesem Zusammenhang ist die Haltung des Blattes zum »Stalin-Hitler-Pakt«. Jasper (Die Poliakov-Affäre), verweist hierzu auf ein ungenanntes Dokument aus den Beständen der SAPMO Berlin.

87 Auf dem Kuvert ist vermerkt: »Definitive Absage: London«. Heinrich-Mann-Archiv, Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin, 2129.

88 Eine Auflösung dieses Puzzles dürfte der mit Spannung erwartete zweite Band der Volksfrontmonographie von Ursula Langkau-Alex bringen. Siehe: LANGKAU-ALEX (wie Anm. 22).

Ausschluß bereits August 1937 an.) Laut Meldungen der *Deutschen Volkszeitung* hat man Münzenberg dagegen erst im Mai 1938 aus dem ZK und im Frühjahr 1939 aus der KPD ausgeschlossen, nach einem formalen Verfahren vor der Internationalen Kontroll-Kommission der Komintern. Zur Zeit des Dritten Moskauer Prozesses gegen Bucharin und die sogenannte »Rechte Opposition« dürfte Heinrich Mann Münzenberg nicht mehr unterstützt haben. Münzenberg wurde nicht wegen seiner Volksfrontaktivitäten, sondern wegen der Zugehörigkeit zur *Gruppe Neumann* und seines angeblichen »Trotzkismus« vor das Kominterngericht gestellt. Dem definitiven Ausschluß kam er durch Austritt ca. im Oktober 1938 zuvor⁸⁹.

Georg Bernhard beendete Ende 1937 offiziell seine lange Tätigkeit als Chefredakteur, de facto wurde er entlassen⁹⁰. Fritz Wolff soll ihn mit dem unberechtigten Vorwurf der Unterschlagung zur Jahreswende 1937/38 zur Aufgabe gezwungen haben – Léon Poljakov berichtete, daß Bernhards Stellung unhaltbar geworden sei⁹¹. Zunächst übernahmen Kurt Caro und der neue Redakteur Carl Misch⁹² die Funktion, Ende 1938 trat auch Caro zurück, sein Nachfolger wurde Joseph Bornstein⁹³. Die Hintergründe bedürfen weiterer Aufarbeitung.

Bisher konnte empirisch nicht nachgewiesen werden, daß die Komintern der neue Besitzer der *Pariser Tageszeitung* wurde. Indirekte Hinweise liegen jedoch vor: Der im Blatt 1937 offerierte politische Trend läßt keine fundamentalen Widersprüche zum Moskauer Kurs erkennen – im Gegenteil, den Moskauer Prozessen stand die Redaktion positiv und »pragmatisch (sic)« gegenüber (Peterson)⁹⁴. Vor allem Caros Beiträge zum Thema Moskauer Prozesse deuten auf eine offensive Auslegung der in der »Kaufentscheidung« der Komintern formulierten Bedingungen hin. Ein einschneidender Wandel in der Berichterstattung über die Sowjetunion zeichnet sich erst nach Abschluß des »Hitler-Stalin-Paktes« ab, den das Blatt anfangs nur zögerlich verurteilte. Raßler zitiert aus einem Leitartikel des Chefredakteurs Bornstein vom 23. August 1939, in dem es hieß, daß »zwischen den Systemen, die in Berlin und Moskau regieren, eine tiefe Verwandtschaft besteht, eine geistige

89 Bereits im März 1937 wurde in der linksoppositionellen Presse Münzenberg kolportiert, der in einem Gespräch mit Brupbacher die Anklagen im Zweiten Moskauer Prozeß gegen Radek, Pjatakow als falsch bezeichnet habe. Diese Meldungen wurden später von Ulbricht der Internationalen Kontroll-Kommission der Komintern vorgelegt (Siehe u. a.: »Münzenberg, homme d'affaire de Staline, avoue le faux des procès de Moscou«, Service d'Information et de presse pour la Quatrième Internationale, Paris, 22.2.1937). In der Literatur finden sich äußerst widersprüchliche Angaben zu Münzenbergs Parteiausschluß. So sollen die Mitglieder des Volksfrontausschusses bereits am 27.10.1937 über Münzenbergs Ausschluß aus der KPD informiert worden sein (andere Quellen datieren den Ausschluß bereits auf August 1937). Formell wurde Münzenbergs Ausschluß aus dem ZK erst im August 1938 vom EKKI bestätigt. Siehe zu den widersprüchlichen Angaben in der Literatur: RÖDER, STRAUSS (wie Anm. 26) I, S. 514–516, hier: 515.

90 Ibid., S. 58.

91 MAAS (wie Anm. 12) S. 122; L. POLIAKOV, Die Affäre Pariser Tageblatt, S. 113.

92 Misch, Carl Edward, Dr. phil., 7.9.1896 Berlin–13.10.1965 Danville KY, USA, Deutscher Historiker, Redakteur und linksliberaler Publizist. Studium der Geschichte, der Germanistik und des öffentlichen Rechts. Autor historischer und justizkritischer Publikationen u. a. über den Nationalsozialismus. Mit Heinz Pol und Rudolf Olten Vertreter der linken Redakteure im Ullstein Verlag.

93 Bornstein, Joseph, 1899 Krakau–1952 New York, Mitarbeiter, 1933 Chefredakteur des Schwarzschildschen Neuen Tagebuchs.

94 Nicht ganz korrekt ist es, wenn bei Peterson sogenannte Einheitsfrontbemühungen der Jahre 1932/33 als Versuche zur »Bildung einer Volksfront« uminterpretiert werden. Siehe zu einigen Unterscheidungskriterien: B. H. BAYERLEIN, Einheits- und Volksfrontmythos als Ursprungslegenden des Antifaschismus, in: Claudia KELLER (Hg.), Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag. Antifaschismus, Geschichte und Neubewertung, Berlin 1996, S. 103–122.

Bruderschaft, die bisher nur kaschiert war«. Carl Misch sei hingegen seinen zur Zeit der »Volksfront«bewegung vertretenen Standpunkten treu geblieben⁹⁵.

Wie Maas zeigt, bot das Blatt nach 1937 weiterhin einem linksliberalen Autorenkreis ein Forum, was durchaus im Sinne der »Volksfront«politik war. Dazu gehörten neben unabhängigen liberalen und linken Publizisten und Schriftstellern wie Curt Geyer, Siegfried Marck, Bruno Frei, Hermann Kesten, Alfred Polgar, Hermann Rauschning, Friedrich Wilhelm Foerster, Joseph Roth, Klaus Mann, Otto Lehmann-Rüßbüldt, Ludwig Marcuse und Alfred Kerr⁹⁶ auch der KPD näherstehende (oder im Funktionärsrang stehende) Autoren wie Oskar Maria Graf, Emil Julius Gumbel, Rudolf Leonhard, Walther Victor, Bodo Uhse und Johannes R. Becher.

Ein Grund für Bernhards Abdankung als Chefredakteur und seine Trennung von der *Pariser Tageszeitung* dürften auch Poljakovs andauernde Bemühungen gewesen sein, gegen Stora und Bernhard doch noch einen Gerichtsprozeß herbeizuführen. In der letzten Berufungsverhandlung, die erst am 18.7.1938 stattfand, wurde aufgrund eines Amnestiegesetzes das Strafverfahren aufgehoben und Poljakov wie bereits in erster Instanz am 22.6.1937⁹⁷ rehabilitiert. Das Gericht wies Bernhard ein beleidigendes Vorgehen nach sowie die Verantwortung für einen »Herabsetzungsfeldzug«, der anderen Schaden zufügen sollte. Verteidiger von Bernhard und Wolff war einer der bekanntesten Anwälte der KP Frankreichs, Henri Torrès. Die Schadensersatzansprüche gegen Bernhard und Stora blieben von der Aufhebung unberührt, beide wurden zudem »zum Tragen aller Barauslagen« verurteilt. Die Redaktion der *Pariser Tageszeitung*, aus der Georg Bernhard bereits ausgeschieden war, erhielt die Auflage, das Urteil in vollem Wortlaut abzudrucken⁹⁸.

VI. Die endlose *chronique scandaleuse* der *Pariser Tageszeitung*. Neue Sichtweisen

Der Komintern-Beschluß und die scheinbar endlose Skandalkette setzt nicht nur eine grundsätzliche Überprüfung der Affäre *Pariser Tageszeitung*, sondern eine kulturwissenschaftliche Überprüfung des Verhältnisses von Intellektuellen und kommunistischer Bewegung auf die Tagesordnung. Auch die Analyse anderer Skandalfälle wäre (besonders durch biographische Forschungen) zu vertiefen, man denke nur an Budzislawski oder Wolff. Neue vergleichende werkimmanente Untersuchungen brächten weiteren Aufschluß, denn sowohl in der *Neuen Weltbühne* als auch in der *Pariser Tageszeitung* wurde eine kritische Berichterstattung über die Sowjetunion eingestellt – und dies auf dem blutigen Höhepunkt der *Jezovs-cina*⁹⁹. Und schließlich bleibt die politik-, ideen- und organisationsgeschichtliche Volksfrontforschung ein wichtiges Desiderat der Forschung¹⁰⁰. Dem »Volksfront«mythos als der einzigen fortschrittlichen Alternative zu Nationalsozialismus und Faschismus ist eine zähe Resistenz eigen – obwohl nach Öffnung der Archive seit 1989/90 die Steuerungs- (und Unterwerfungs)mechanismen Intellektueller zwecks Akzeptanz der Verbrechen Stalins sowie der Politik von Komintern und Sowjetunion detaillierter rekonstruiert werden können¹⁰¹.

95 RASSLER (wie Anm. 15) S. 30.

96 MAAS (wie Anm. 12) S. 120f. Hier werden einige Autoren politisch anders zugeordnet.

97 Das Urteil in: L. POLIAKOV, *L'Auberge des musiciens*, S. 241–243.

98 Siehe: RASSLER (wie Anm. 16) S. 28 (*Pariser Tageszeitung* Nr. 4479).

99 Bereits Mitte der dreißiger Jahre – hier nur soviel – ging man in linkskommunistisch-kritischen Kreisen davon aus, daß die ehemals linksunabhängige Zeitschrift an ein moskautreues Umfeld »verkauft« worden sei. Siehe hierzu: LÜBBE (wie Anm. 17) S. 479.

100 Siehe hierzu demnächst: LANGKAU-ALEX (wie Anm. 22, Bd. II).

101 Zu Umsetzungsstrategien und Widerstand gegen die Volksfrontpolitik siehe: B. H. BAYERLEIN, *Die unbekannteste Geschichte der »Versöhnler« in der Kommunistischen Internationale und der Kom-*

Aus der Mentalitätsgeschichte oder der *Intellectual History* läßt sich die Affäre *Pariser Tageblatt* nur bedingt erklären. In weiten Kreisen der Intelligenz, besonders in deren linkem Spektrum, wurde die »Volksfront« in der Tat als einzige reale (und insofern positive) Alternative zum Faschismus gesehen, was eher einer von den Fakten abstrahierenden idealisierenden Konzeption des »Fortschrittlichen« geschuldet war als einer Zustimmung zum politischen Drehbuch.

Unabhängige kritische Geister im kommunistischen Umfeld wie Walter Benjamin waren die Ausnahme: Benjamin sah bereits 1936 »die zerstörende Wirkung der russischen Ereignisse« als »Verstummen der Denkenden« enden. In einem an Fritz Lieb¹⁰² gerichteten Brief fällt er ein scharfes Urteil über die »Volksfront«politik: »Sie alle hängen nur an dem Fetisch der ›linken‹ Majorität und es stört sie nicht, daß diese die Politik macht, mit der die Rechte Aufstände provozieren würde«¹⁰³. Benjamin wurde damit zum Gegenpart von Heinrich Mann. Kritiken dieser Art sollten in der Geschichtsbetrachtung ernster genommen werden: Ohne eine Entmystifizierung des »Volksfront«begriffes und der »Volksfront«politik läßt sich eine Geschichte der deutschsprachigen Emigration nicht schreiben, sind Lebensläufe wie die Georg Bernhards, Fritz Wolffs, Willi Münzenbergs oder Kurt Caros nicht zu ergründen.

Selbst in den diesbezüglich weitgehend unkritischen DDR-Publikationen schloß man nicht prinzipiell aus, daß Georg Bernhard und die Redaktion des *Pariser Tageblatts* die Vorwürfe gegen Poljakov nicht beweisen konnten¹⁰⁴. Während eine Reihe von Untersuchungen der Affäre *Pariser Tageblatt* Hans Albert Walter in seiner Einschätzung der Affäre als Putsch gefolgt sind, wird in jüngsten Veröffentlichungen dieser kritische Standpunkt wieder zurückgenommen. Im Handbuch der deutschsprachigen Emigration, das den Rang eines neuen Standardwerks beansprucht, heißt es, »zum Zerwürfnis« der Redakteure mit dem Verleger habe allein die schlechte Finanzlage geführt. Das Blatt wird generell als »erfolgreiches Unterfangen« bewertet: Es sei zwar zu einem »langandauernden Skandal« gekommen, doch die Redakteure hätten unter dem neuen Titel »ihre Arbeit« fortgesetzt. Ausdrücklich positiv wird bewertet, daß nach dem »Putsch« bisher »unbeachtet gebliebene politische Diskussionen und Aktivitäten des Exils« endlich aufgegriffen worden seien. So habe sich die »zuvor vernachlässigte ›Volksfrontdiskussion« (...) in der Berichterstattung verstärkt« niederschlagen können (!). Die Zeitung habe weiterhin »die vielfältigen Meinungen des Exils wieder(gegeben), ohne jedoch eindeutig Partei zu ergreifen (!)«¹⁰⁵. Welchen

munistischen Partei Deutschlands. Kein Randproblem der historischen Kommunismusforschung, in: A. LESNIK (Hg.), *The crisis of the social ideas. A Festschrift for Marjan Britovsek*, Ljubljana, Faculty of Arts in Ljubljana, Department of Sociology, 1996, S. 321–340. Zu den Unterwerfungsmechanismen der Schriftsteller siehe: Reinhard MÜLLER (Hg.), Georg Lukács, Johannes R. Becher, Friedrich Wolf e.a., *Die Säuberung. Moskau 1936. Stenogramm einer geschlossenen Parteiversammlung*, Reinbek bei Hamburg 1991, S. 583 pp.

102 Lieb, Fritz, 1892 Rothenfuss, Baselland–1970 Basel. Schweizer Theologe und Kulturwissenschaftler. Studium der Assyriologie und Theologie in Basel, Berlin und Zürich. 1919 Redakteur des *Basler Vorwärts*. 1926 Habilitation. Professor für systematische Theologie in Basel, später Professor für das östliche Christentum in Bonn. Sozialdemokrat, später Kommunist, wird Mitglied der Partei der Arbeit der Schweiz, die er wieder verläßt. Rückkehr zur sozialistischen Partei. Div. Publikationen, darunter »Christentum und Sozialismus«. Mitarbeiter von *Orient und Occident* (Leipzig).

103 Walter Benjamin an Fritz Lieb, aus den Briefen Benjamins. Zit. in: Bernd WITTE, *Walter Benjamin mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Hamburg 1985, S. 127f.

104 Siehe hierzu: RASSLER (wie Anm. 15).

105 Lothar MERTENS, *Presse und Publizistik*, in: Claus-Dieter KROHN, Patrick VON ZUR MÜHLEN, Gerhard PAUL, Lutz WINCKLER. Unter Mitarbeit von Elisabeth KOHLHAAS, *Handbuch der deutschsprachigen Emigration*. In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Exilforschung, Darmstadt 1998.

Sinn kann eine solche Apologetik in einem Standardwerk haben, das zehn Jahre nach dem definitiven Ableben des »realen Sozialismus« erscheint¹⁰⁶?

Traditionelle »linke« Thesen und Einschätzungen sollten hinterfragt und nicht-parteilich dominierte Positionen stärker in die Exilforschung einbezogen werden. Als Beispiele für intellektuelle unterschiedlichen Profils, denen Anpassung an die kommunistische Parteidoktrin in konfliktreichen Zeiten zweifellos die Existenz erleichtert bzw. gesichert hätte, seien nur Ignazio Silone, Fritz Brupbacher; Rudolf Jacob Humm, Manès Sperber oder auch der bereits zitierte Arkadij Maslow genannt. Die parteioffiziellen Disziplinierungen der Komintern und der kommunistischen Führungen im Kontext der »Volksfront« sollten endlich als politische und kulturelle Kriminalisierungsstrategien bezeichnet werden.

Was das *Pariser Tageblatt* angeht, sollten die bisherigen Einschätzungen des »Redaktionsputschs« überprüft werden. Für den Amerikaner Peterson offenbart er das definitive Scheitern des linksliberalen Projekts der deutschen Politik und Publizistik. Er bewertet das Vorgehen Fritz Wolffs und der Redakteure des *Tageblatts* als Lernprozeß *sui generis*, als beachtenswerten Versuch, die »geistige Kapitulation von Mosse und Ullstein in einer Art letztem Aufbäumen zur Verteidigung des liberalen Ideals zu überwinden«. Die Beteiligten hätten »offenbar aus eigener Initiative, unabhängig von jeder politischen Partei« gehandelt.

Lieselotte Maas stringenter Erklärungsversuch basiert *grosso modo* auf der These, ein – von soziologischen (emigrationsspezifisches Ambiente) und politischen (Verfestigung des Nationalsozialismus, Moskauer Prozesse) Faktoren beeinflusster – journalistischer Qualitätsverlust habe zum Scheitern des Projekts geführt. Dieser wichtige Gesichtspunkt ist im vorliegenden Beitrag nicht berücksichtigt worden.

Im Gegensatz zu einem solchen werkimmanenten Ansatz ist für Hélène Roussel und Lutz Winckler der »geschichtliche Stellenwert« des *Pariser Tageblatts/Pariser Tageszeitung* innerhalb der Emigrationsöffentlichkeit das entscheidende Bewertungskriterium¹⁰⁷. Sie schätzen die Zeitung als ein durchaus gelungenes »Experiment publizistischer Akkulturation« im kommunikativen Sektor ein. Dies sei für die »Orientierung im Exilalltag« besonders wichtig gewesen. Roussel/Winckler charakterisieren den Putsch der Redaktion – im Unterschied zu Autoren wie Maas, Langkau-Alex und Peterson – als einen infolge von Finanzmisere und Mißwirtschaft speziell unter Bedingungen der Emigration »strukturell angelegten Grundkonflikt zwischen Verleger und Redaktion«. Insoweit erscheint er ihnen partiell legitimiert. Die Verfasser weisen deutlich auf den politischen Hintergrund der Auseinandersetzung um die Zeitung im Sinne der »Volksfront«politik hin, bewerten diese allerdings im Münzenbergschen Sinne positiv als Politik gegen die Zersplitterung der Emigranten und als einheitliche Strategie gegen den gemeinsamen nationalsozialistischen Feind. Die Betreiber der deutschen »Volksfront«, allen voran Walter Ulbricht, hatten solche Vorstellungen längst ad acta gelegt. Deshalb ist der Meinung der Autoren beizupflichten, der publizistische Skandal habe sich sukzessive zu einem »politischen Skandal der deutschen Volksfront« entwickelt¹⁰⁸.

Die hier skizzierten Ereignisse können in der Tat nur »im Zusammenhang mit dem politischen Kräftefeld der »Volksfront« schlüssig erklärt werden. Dies schließt die Analyse innerparteilicher Konflikte in der Exil-KPD genauso ein wie die Untersuchung der (alles in allem perfiden und banalen) politischen Entscheidungen der KPdSU- und Komintern-

106 Auch zeigt sich hier die Unsitte, Standardwerke zu offerieren, ohne die Gegenstände neu erforscht zu haben.

107 Hélène ROUSSEL, Lutz WINCKLER, *Pariser Tageblatt/Pariser Tageszeitung. Gescheitertes Projekt oder Experiment publizistischer Akkulturation*, Exilforschung VII (1989) S. 119–135, bes. die Zusammenfassung S. 133f.

108 *Ibid.*, S. 125.

führung. Die von Georg Bernhard definierte grundsätzliche Ausrichtung des Blattes weist wieder auf den abgedruckten Beschluß des Komintern-Sekretariats zurück: »Die Pariser Tageszeitung, die sehr wirksam die Volksfrontpolitik unterstützt, war nie ein Organ der Volksfront, sondern ein linkes bürgerliches Blatt im Rahmen der Gesamtopposition gegen das Hitlerregime«¹⁰⁹. Und gerade dieser Eindruck sollte durch den Vorstoß der Komintern gefestigt werden – unter Berücksichtigung des im Kominternbeschuß formulierten politischen Essentials, die »Friedenspolitik« der Sowjetunion nicht grundsätzlich anzutasten¹¹⁰. In diesem Punkt gab es taktische Differenzen, aber keinen grundsätzlichen Dissens zwischen Ulbricht und Münzenberg.

Die Affäre *Pariser Tageblatt* und das Urteil des Pariser Appellationsgerichts bedeutete nicht nur für Georg Bernhard persönlich einen schweren Schlag, denn der Coup führte im Kontext der Debatte über den Terror in der Sowjetunion zu weiteren Aufspaltungen der Emigrantenkreise und zu inneren Rückzügen. Noch verteidigte eine Vielzahl von linken Intellektuellen in der *Pariser Tageszeitung* oder der *Neuen Weltbühne* die »Volksfront«politik und bisweilen auch die Moskauer Prozesse¹¹¹. Angesichts des Ausmaßes, den der Terror auf dem Höhepunkt der Ježovščina 1937 angenommen hatte, drohten die prostalinistische Pressefront und die Phalanx der Schriftsteller jedoch aufzuweichen. Die deutsche »Volksfront« war stark gefährdet – die »Volksfronten« in Spanien und Frankreich befanden sich in einer Existenzkrise, die durch die Kominternpolitik in Spanien noch verstärkt wurde. Unter dem Vorwand des Trotzismus machte die KP Spaniens gemeinsam mit den durch sowjetische Funktionäre infiltrierten »Organen der Republik« mitten im Bürgerkrieg Jagd auf Andersdenkende, vor allem auf jene, die wie der junge Willy Brandt nur in der Verquickung von sozialer Revolution und antifranquistischer Erhebung eine Chance für den Sieg gegen die aufständischen Generäle und ihre deutschen und italienischen Verbündeten sahen.

Zu den unentwegten Befürwortern der Moskauer Politik gehörten Caro und Wolff. Beide denunzierten die Anhänger des *Bundes Freie Presse und Literatur*, der als Reaktion auf den »Prüfungsfall der Emigration« (Heiden) erfolgte, wie Leopold Schwarzschild, Konrad Heiden, Joseph Bornstein und Valeriu Marcu¹¹² wenn nicht direkt als Gefolgsleute

109 Brief vom 9.10.1937 an Heinrich Mann. Zit. in: U. LANGKAU-ALEX, *Deutsche Emigrationspresse*, S. 185. ROUSSEL, WINCKLER (wie Anm. 107) S. 126, Anm. 7. Gilbert Badia spricht von einem »der Volksfront und dem Sozialismus wohl gewogenen Gesamttenor der Exilzeitung« (G. BADIA, *Die französische Volksfront im Spiegel des Pariser Tageblatts/der Pariser Tageszeitung*, in: ROUSSEL, WINCKLER [wie Anm. 34] S. 89–104, hier S. 97).

110 Der Einheitsanspruch der »Volksfront« wird für bare Münze genommen, was heute aufgrund neuerer Forschungsergebnisse zunehmend bezweifelt werden darf.

111 Unter den Autoren der *Weltbühne* waren Heinrich Mann, Agnes Smedley, Heinz Pol, Leo Lania, Max Werner, Rudolf Leonhard, Ernst Bloch, Louis Fischer, Theodor Balk, Franz Carl Weiskopf, Ilya Ehrenburg, Lion Feuchtwanger, Berthold Brecht, Alex Wedding, Hanns Eisler, Kurt Kersten, Fritz Erpenbeck, Willi Bredel.

112 Marcu, Valeriu, 19.3.1898 (8.3.) Bukarest–1942 Nizza? Ps.: Gracchus, Aktivist der kommunistischen Bewegung in Mittel- und Westeuropa. Später Journalist und Schriftsteller. Als Student in Zürich. Wurde von Rakovskij empfohlen. In der Schweiz mit Levi – L. absolvierte sein Jura-studium zum Teil in Genf – verbunden. Reiste nach Proklamierung der Räterepublik nach Ungarn. Kurier zwischen Paris, Moskau und Rumänien. Wegen Antikriegsaktivitäten inhaftiert. Stimmte in Deutschland 1921 gegen den Ausschluß Levis durch die Komintern (Fall Levi). 1923 im Kominternauftrag nach Deutschland entsandt (SAPMO I, 6, 10, 53, 130). Danach schriftstellerisch tätig, schrieb Feuilletons und zahlreiche historisch orientierte Werke: *Imperialismus und Friede* (1924); *Wilhelm Liebknecht* (1926); *Lenin. 30 Jahre Rußland* (1927); *Machiavelli. Die Schule der Macht* (1937). Bis 1933 im Dunstkreis der Komintern, auch Kontakte mit von Seeckt. 1933 Emigration nach Frankreich. Mitarbeiter von Schwarzschilds *Neuem Tagebuch*, scharfer Kritiker der

der Nationalsozialisten, so doch abschätzig als »Moralisten« oder »Absolute«¹¹³. Heinrich Manns Versuch, sich aus dieser Auseinandersetzung herauszuhalten, enttäuschte die KPD anfangs besonders. Daß er sich seit Frühjahr 1938 von Münzenberg absetzte, ist allerdings zweifellos einer der größten Erfolge der parteioffiziellen Politik. Die Klärung der spannenden Frage, ob dies vornehmlich inneren Beweggründen entsprach oder auf Wirkungsmechanismen des politischen Umfelds zurückzuführen ist, muß einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben.

Die Defensive der deutschen Kommunisten könnte Zeitpunkt und Dringlichkeit erklären, mit der Komintern, KPD-Sekretariat und NKVD (durch den NKVD-Funktionär und Sekretär des EKKI, Trilisser vertreten) den Beschluß zum Aufkauf der *Pariser Tageszeitung* gefaßt haben¹¹⁴. Die wiederholten Beschwörungen, die Zeitung auf »Volksfront«kurs zu bringen bzw. zu halten, deuten gleichfalls darauf hin, daß nach der nicht mehr zu verhindernden Absetzung des Chefredakteurs und Münzenberg-Vertrauten Bernhard die Politik des KPD-Sekretariats weiterhin flankierend abgesichert werden sollte. »Als die Volksfrontbemühungen im Pariser Exil scheiterten, hielt die Zeitung an diesem Standpunkt zunächst fest. Wurde dann auch im Laufe der Zeit die Berichterstattung über die Sowjetunion eingestellt – in Antikommunismus verfiel das Blatt nicht«, heißt es bilanzierend bei Gerda Raßler¹¹⁵. Dies setzte zweifellos gewisse Steuerungen voraus, denn gleichzeitig wurde in Moskau ein »Massaker mit der Kettensäge« (P. Broué) zelebriert, das zahlreichen deutschen Emigranten das Leben kostete¹¹⁶.

Trotz des Engagements gegen jede Form der politischen Unterdrückung – ein Engagement, das zweifelsohne massiver war, als es bis heute den Anschein hat – ging der exemplarische Kampf für die Freiheit des Wortes und für Gerechtigkeit schon vor dem Völkergemetzel des Zweiten Weltkriegs weitgehend verloren. Die Rückschläge auf einem Hauptschauplatz der Auseinandersetzungen – bei der Verteidigung unabhängiger Überzeugungen – führten zu einer Selbstamputation der europäischen Avantgarde. Kulturgeschichtlich folgenswer ist, daß sich auf seiten der Linken während des Zweiten Weltkriegs und nach dem Sieg der Antihitlerkoalition ein von Moskau unabhängiger Diskurs nur unter großen Schwierigkeiten entwickeln konnte.

Als anschaulichstes Beispiel sei die gleichwohl ex-definitionem »vaterlandslose« surrealistische Bewegung angeführt. Was die *Pariser Tageszeitung* anging, so waren sich nicht zuletzt die Nationalsozialisten der propagandistischen Bedeutung der Affäre, die das Lager der antifaschistischen Emigranten insgesamt weiter diskreditierte, wohl bewußt¹¹⁷. Der Sta-

Sowjetunion. Kontakte mit Brüning und Treviranus, für deutsche Emigrantenhilfsorganisationen tätig. 1941 Emigration in die USA.

113 Unverständlicherweise werden die gegen diesen Kurs Opponierenden bei Peterson abqualifiziert als »Wahrheitsfanatiker, die mit dem Kopf durch die Wand marschieren, ohne bei ihrem ethischen und moralischen Kreuzzug die möglichen politischen Konsequenzen für die deutsche Emigration zu berücksichtigen«; PETERSON (wie Anm. 27) S. 287. Ungewöhnlich scharf wendet er sich auch gegen »Kurzsichtigkeit« und »verstärkte Sektiererei«, ja die »moralisch fundierte Intoleranz« Schwarzschilds und seiner Leute und fährt fort: »man denke dabei nur an den wütenden Antikommunismus des Herausgebers des ›Neuen Tagebuchs.« Dagegen werden die Redakteure Bernhard, Caro, Hans Jacob und Fritz Wolff als »Pragmatiker« gesehen. Der »militante Liberalismus« der Tageblatt-Leute sei trotz allem ein »politischer Hochseilakt« gewesen.

114 Bei PETERSON (wie Anm. 27) S. 286ff. werden zwei Artikel genannt, die auch zeitlich mit dem Komintern-Beschluß zum Aufkauf der Pariser Tageszeitung zusammenfallen: Konrad Heiden, Selbstreinigung der Emigration, Das Neue Tagebuch 13, 27.3.1937, S. 309; DERS., Der Prüfungsfall der Emigration, Das Neue Tagebuch 12, 12.3.1937.

115 RASSLER (wie Anm. 15) S. 27.

116 Pierre BROUÉ, Histoire de l'Internationale Communiste 1919–1943, Paris 1997, hier: S. 707.

117 Siehe hierzu: Herbert E. TUTAS, NS-Propaganda und deutsches Exil 1933–1939, Worms 1973.

linismus hielt zahlreiche Intellektuelle im Zangengriff zwischen idealisiertem Fortschrittsglauben, Parteidisziplin, schärfster Kontrolle in der Emigration und materieller Abhängigkeit fest¹¹⁸. Münzenberg war nolens volens ein Propagandist Stalins und durchaus nicht wählerisch bei der Durchsetzung politischer Ziele (er kannte sich hierin aus als linker deutscher Kommunist, der Heinz Neumann nahestand, solange dieser Stalin noch genehm war). Sein letzter Kampf zeugt von einem radikalen Bruch, sein Engagement ist denn auch mit normalen Fraktionskämpfen nicht zu vergleichen, es ragt als Moment des *struggling and fighting* weit über den Horizont des Exils hinaus. Ein wichtiges Objekt dieser Auseinandersetzungen war – *quod erat demonstrandum* – die *Pariser Tageszeitung*.

Die bestürzende Tatsache, daß menschliche Gewissen »von diesen Herren«, denen lange Zeit auch Münzenberg diente, »wie Kartoffeln gekauft« wurden (Trockij), ist mit heute gängigen Mustern wie den Furetschen Kategorien der Selbstausschaltung im Kampf für eine Utopie bzw. der abwegigen Anthropologie einer vermeintlich endogenen kriminellen Energie kommunistischer *militants* oder Intellektueller¹¹⁹ nicht schlüssig zu erklären.

Die Aufarbeitung und Sezierung des vielschichtigen Manipulationsgeflechts, mit dem die Komintern die Welt umspannte, steht noch aus. Die von Peterson am Beispiel der *Pariser Tageszeitung* anschaulich demonstrierte These vom (letzten) Scheitern des deutschen Liberalismus sollte gleichwohl nicht dazu verführen, den Anteil von KPD, Komintern und russischen Diensten in der Affäre zu schmälern¹²⁰. Der Verrat an den eigenen liberalen Prinzipien im Rahmen einer unmöglichen »Kreuzung von Ullstein und Münzenberg« (Peterson) muß ebenso problematisiert werden wie die Tatsache, daß der diffuse Komintern-Antifaschismus nach Dimitrovs klassischer »Volksfront«-formel eine Symbiose von Stalinismus und Antifaschismus verlangte und jedes auf einer solchen Synthese basierende Antifaschismus-Modell zwangsläufig »versagte«. Der »Hitler-Stalin-Pakt«, der diese Symbiose selbst ad absurdum führte, ist der markant-makabre Beleg dafür.

Für den kapitalen politischen Mißerfolg der deutschen »Volksfront« lassen sich in concreto drei Gründe nachliefern, von denen vor allem der erste in der Historiographie noch nicht generell akzeptiert ist, wie die Zählebigkeit des »Volksfront«-mythos zeigt.

– Im illegal agierenden Teil der KPD, also im nationalsozialistischen Reich selbst, fand der »Volksfront«-kurs kaum Zustimmung. Insbesondere illegale politische Kader, die aktiv im Widerstand standen, lehnten ihn ab, während er in der Emigration eher begrüßt wurde.

– Die linken Sozialdemokraten rückten angesichts des sowjetischen Terrors und seiner rückhaltlosen Unterstützung durch Ulbricht, Merker und Pieck von einer Zusammenarbeit mit der KPD ab.

– Ihre Vertreter im »Volksfront«-ausschuß akzeptierten, die »bürokratischen und illoyalen Methoden der Wortführer des ZK der KPD« nicht mehr; sie weigerten sich in Zukunft, mit Ulbricht (und Paul Merker) an einem Tisch zu sitzen¹²¹.

118 Siehe hierzu demnächst: Bernhard H. BAYERLEIN, *Kommunistische Intellektuelle in der Weimarer Republik*. Referat, vorgelegt auf dem Theodor-Heuss-Kolloquium »Kritik und Mandat«, Intellektuelle und Politik, Stuttgart/Marbach, 9.–11. September 1999. Der Tagungsband erscheint demnächst bei dtv.

119 Letzteres findet sich im Schwarzbuch des Kommunismus auf den Punkt gebracht. Siehe: Stéphane COURTOIS, Nicolas WERTH, Jean-Louis PANNÉ, Andrzej PAZKOWSKI, Karel BARTOSEK, Jean-Louis MARGOLIN (e.a.), *Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror*. Mit dem Kapitel »Die Aufarbeitung des Sozialismus in der DDR« von Joachim GAUCK und Ehrhart NEUBERT. Aus dem Französischen von Irmela ARNSPERGER, Bertold GALLI, Enrico HEINEMANN e.a., München, Zürich 1998. (Le livre noir du communisme, Paris 1997).

120 PETERSON (wie Anm. 27) S. 283.

121 Zur parteiimmanenten Kritik der Volksfrontkonzeption ist die Haltung der sogenannten deutschen »Versöhnler« heranzuziehen, vgl. BAYERLEIN (wie Anm. 101).

Das Scheitern von Liberalismus und Stalinismus zeichnete sich bereits 1933 ab, lange vor dem definitiven Scheitern des »Volksfront«modells. Welche Konflikte sich daraus für die europäische Avantgarde ergab, ist im wissenschaftlichen Diskurs bisher kaum systematisch analysiert worden. Im konkreten Falle gilt es, den historischen Kontext durch neue Forschungen weiter auszuloten. So wäre genauer zu untersuchen, ob die journalistische Verarmung der *Pariser Tageszeitung* und das »grundsätzliche Scheitern« des Unternehmens mit den hier beschriebenen Moskauer finanziellen Injektionen im Zusammenhang stand. Bernhard und Caro »verloren in dem Maße, in dem sie eine »normale« Zeitung machen wollten (nicht viel anders als zuvor in Berlin) buchstäblich den Boden unter den Füßen – bis hin zur Verstrickung in eine kriminelle Intrige«, meint Lieslotte Maas¹²². Doch wer spannte das Netz?

Linksoppositionelle Kreise vermuteten in den dreißiger Jahren, daß die Komintern die *Pariser Tageszeitung* »bereits seit längerem ausgehalten« hatte¹²³. Dies könnte sich bestätigen, wenn die Beziehungsgeflechte zwischen den Akteuren und offiziellen Instanzen der kommunistischen Parteien sowie russischen Instanzen genauer erforscht sind. Eine zumindest ebenso bestürzende Tatsache muß in der Wirksamkeit der von Moskau gesteuerten Beeinflussung der öffentlichen Meinung und besonders der intellektuellen Milieus gesehen werden, die bis zur Ausschaltung bedeutender Gruppen der deutschen Emigration durch das Politbüro der KPdSU und den Stalinschen Macht- und Polizeiapparat gehen konnte.

Nach der Teilöffnung von Archiven kommt immer stärker zum Vorschein, in welchem Umfang sowjetische und Kominternführung neben den bekannten ideologischen Instrumentarien des »Marxismus-Leninismus« beträchtliche materielle, finanzielle und logistische Korruptionsmittel einsetzten. Damit eröffnen sich Möglichkeiten, in international vergleichenden Forschungen sowohl die Unterwanderungs- und Manipulationstechniken der Öffentlichkeit genauer zu analysieren wie auch das Engagement derjenigen differenzierter darzustellen, die sich dem linientreuen *mainstream* und der in der Nachkriegszeit tradierten unkritischen intellektuellen Haltung gegenüber Methoden und Inhalten des Parteilinienkommunismus widersetzen. Claus Leggewie sieht gerade hier ein Desiderat der Exilforschung¹²⁴.

Die häufig leidenschaftlich geführte Grundsatzdebatte zwischen Intellektuellen (»Kulturschaffenden« im Ursprungssinn des Wortes) und der Politik in Mittel- und Westeuropa über das Erbe des Stalinismus sollte parallel zu dessen notwendiger Historisierung vertieft werden. Was die Geschichtsbetrachtung angeht, plädiere ich für eine doppelte Konsequenz: den nicht stromlinienförmigen Lebenswegen jener Menschen, die sich ein sozialistisches Gesellschaftsmodell als einzig sozial gerechtes vorstellten, ohne die politische und soziale Unterdrückung im Namen des Sozialismus zu akzeptieren, und die sich weder materiellem, noch geistigem, noch polizeilichem Druck gefügt haben, »mehr Gerechtigkeit« angedeihen zu lassen und dabei zugleich nicht alle beteiligten Akteure im kommunistischen Umfeld zu kriminalisieren, die an die konkrete Utopie glaubten, selbst wenn Stalin ihr Verkörperer war¹²⁵. Voraussetzung hierfür ist keineswegs eine moralische Rechtfertigung des Stalinismus, ganz im Gegenteil: Einzige Voraussetzung hierfür ist eine nicht moralisch wertende und verdammende, kritische Geschichtsschreibung.

122 MAAS (wie Anm. 12) S. 117.

123 Held an Braun, Oslo, 18.3.1937, IISG, Archives Vereeken, 6/97.

124 Claus LEGGEWIE, Zurück aus Sowjetrußland. Die Reiseberichte des radikalen Touristen André Gide und Lion Feuchtwanger 1936/27, in: Hans T. SIEPE, Raimund THEIS (Hg.), André Gide und Deutschland, Düsseldorf 1992, S. 265–279.

125 Ebenda, S. 279.